

Lösungen der Übungsaufgaben von Kapitel 1

zu 1.2

1.2.1 Für Teilmengen A, B, C einer Menge M beweise man:

1. $(A \cap B) \cup C = (A \cup C) \cap (B \cup C)$

Zwei Mengen M, N heißen gleich, wenn gilt : $M \subset N \wedge N \subset M$

- (a) Man zeigt zunächst $(A \cap B) \cup C \subset (A \cup C) \cap (B \cup C)$, d.h.
 $x \in (A \cap B) \cup C \Rightarrow x \in (A \cup C) \cap (B \cup C)$

Sei $x \in (A \cap B) \cup C$, dann gilt :

$$\begin{array}{l} x \in (A \cap B) \cup C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cup} x \in A \cap B \vee x \in C \end{array}$$

Man unterscheidet nun zwei Fälle :

- i. $x \in A \cap B$

Es gilt :

$$\begin{array}{l} x \in A \cap B \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in A \wedge x \in B \end{array}$$

Mit $x \in A$ gilt wegen der Definition von \cup auch $x \in A \cup C$,
 genauso folgt $x \in B \cup C$ aus $x \in B$, damit gilt:

$$\begin{array}{l} x \in A \wedge x \in B \\ \Rightarrow x \in A \cup C \wedge x \in B \cup C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in (A \cup C) \cap (B \cup C) \end{array}$$

Dies war zu zeigen.

- ii. $x \in C$

Aus $x \in C$ folgt aufgrund der Definition von \cup sowohl $x \in A \cup C$,
 als auch $x \in B \cup C$, daher gilt :

$$\begin{array}{l} x \in C \\ \Rightarrow x \in A \cup C \wedge x \in B \cup C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in (A \cup C) \cap (B \cup C) \end{array}$$

Dies war zu zeigen.

In beiden Fällen folgt $x \in (A \cup C) \cap (B \cup C)$, daher gilt :
 $(A \cap B) \cup C \subset (A \cup C) \cap (B \cup C)$

- (b) Als nächstes zeigt man $(A \cup C) \cap (B \cup C) \subset (A \cap B) \cup C$, d.h.
 $x \in (A \cup C) \cap (B \cup C) \implies x \in (A \cap B) \cup C$

Sei $x \in (A \cup C) \cap (B \cup C)$:

$$\begin{aligned} & x \in (A \cup C) \cap (B \cup C) \\ \text{Definition von } & \xRightarrow{\cap} x \in A \cup C \wedge x \in B \cup C \\ \text{Definition von } & \xRightarrow{\cup} (x \in A \vee x \in C) \wedge (x \in B \vee x \in C) \quad (*) \end{aligned}$$

Man unterscheidet nun zwei Fälle :

i. $x \in C$
 Definition von $\xRightarrow{\cup} x \in (A \cap B) \cup C$

Dies war zu zeigen.

ii. $x \notin C$
 (*), Definition von $\xRightarrow{\cap, \cup} x \in A \wedge x \in B$
 Definition von $\xRightarrow{\cap} x \in A \cap B$
 Definition von $\xRightarrow{\cup} x \in (A \cap B) \cup C$

Dies war zu zeigen.

In beiden Fällen folgt $x \in (A \cap B) \cup C$, also gilt :
 $(A \cup C) \cap (B \cup C) \subset (A \cap B) \cup C$

Es gilt also $(A \cap B) \cup C = (A \cup C) \cap (B \cup C)$.

2. $(A \cup B) \cap C = (A \cap C) \cup (B \cap C)$
 Zwei Mengen M, N heißen gleich, wenn gilt : $M \subset N \wedge N \subset M$

- (a) Man zeigt zunächst $(A \cup B) \cap C \subset (A \cap C) \cup (B \cap C)$, d.h.
 $x \in (A \cap B) \cup C \Rightarrow x \in (A \cup C) \cap (B \cup C)$

Sei $x \in (A \cup B) \cap C$, dann gilt :

$$\begin{aligned} & x \in (A \cup B) \cap C \\ \text{Definition von } & \xRightarrow{\cap} x \in A \cup B \wedge x \in C \\ \text{Definition von } & \xRightarrow{\cup} (x \in A \vee x \in B) \wedge x \in C \end{aligned}$$

$x \in C$ gilt also auf jeden Fall, zusätzlich gilt noch $x \in A$ oder $x \in B$.
 Wenn $x \in A$ gilt, gilt mit $x \in C$ aber auch $x \in A \cap C$, analog gilt :
 $x \in B \xRightarrow{x \in C} x \in B \cap C$. Daher folgt :

$$\begin{aligned} & (x \in A \vee x \in B) \wedge x \in C \\ \implies & x \in A \cap C \vee x \in B \cap C \\ \text{Definition von } & \xRightarrow{\cup} x \in (A \cap C) \cup (B \cap C) \end{aligned}$$

Dies war zu zeigen. Es gilt : $(A \cup B) \cap C \subset (A \cap C) \cup (B \cap C)$

- (b) Als nächstes zeigt man $(A \cap C) \cup (B \cap C) \subset (A \cup B) \cap C$, d.h.
 $x \in (A \cap C) \cup (B \cap C) \implies x \in (A \cup B) \cap C$

Sei $x \in (A \cap C) \cup (B \cap C)$:

$$\begin{array}{l} x \in (A \cap C) \cup (B \cap C) \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cup} x \in A \cap C \vee x \in B \cap C \end{array}$$

Man unterscheidet zwei Fälle :

- i. $x \in A \cap C$:
 Es gilt :

$$\begin{array}{l} x \in A \cap C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in A \wedge x \in C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cup} x \in A \cup B \wedge x \in C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in (A \cup B) \cap C \end{array}$$

Dies war zu zeigen.

- ii. $x \in B \cap C$:
 Es gilt :

$$\begin{array}{l} x \in B \cap C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in B \wedge x \in C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cup} x \in A \cup B \wedge x \in C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in (A \cup B) \cap C \end{array}$$

Dies war zu zeigen.

In beiden Fällen gilt : $x \in (A \cup B) \cap C$, damit folgt :
 $(A \cap C) \cup (B \cap C) \subset (A \cup B) \cap C$

Es gilt also $(A \cup B) \cap C = (A \cap C) \cup (B \cap C)$.

A^c sei das Komplement von A bzgl. M , also $A^c := \{x \in M \mid x \notin A\}$.

1. $(A \cup B)^c = A^c \cap B^c$

Zwei Mengen M, N heißen gleich, wenn gilt : $M \subset N \wedge N \subset M$

- (a) Man zeigt zunächst $(A \cup B)^c \subset A^c \cap B^c$, d.h.
 $x \in (A \cup B)^c \Rightarrow x \in A^c \cap B^c$

Sei $x \in (A \cup B)^c$, dann gilt :

$$\begin{array}{ll}
 & x \in (A \cup B)^c \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{c} & x \notin A \cup B \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{\cup} & x \notin A \wedge x \notin B \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{c} & x \in A^c \wedge x \in B^c \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{\cap} & x \in A^c \cap B^c
 \end{array}$$

Dies war zu zeigen, also gilt :

$$(A \cup B)^c \subset A^c \cap B^c$$

- (b) Als zweites zeigt man $A^c \cap B^c \subset (A \cup B)^c$, d.h.
 $x \in A^c \cap B^c \Rightarrow x \in (A \cup B)^c$

Sei $x \in A^c \cap B^c$, dann gilt :

$$\begin{array}{ll}
 & x \in A^c \cap B^c \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{\cap} & x \in A^c \wedge x \in B^c \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{c} & x \notin A \wedge x \notin B \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{\cup} & x \notin A \cup B \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{c} & x \in (A \cup B)^c
 \end{array}$$

Dies war zu zeigen, also gilt :

$$A^c \cap B^c \subset (A \cup B)^c$$

Es gilt : $(A \cup B)^c = A^c \cap B^c$.

2. $(A \cap B)^c = A^c \cup B^c$

Zwei Mengen M, N heißen gleich, wenn gilt : $M \subset N \wedge N \subset M$

- (a) Man zeigt zunächst $(A \cap B)^c \subset A^c \cup B^c$, d.h.
 $x \in (A \cap B)^c \Rightarrow x \in A^c \cup B^c$

Sei $x \in (A \cap B)^c$, dann gilt :

$$\begin{array}{ll}
 & x \in (A \cap B)^c \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{c} & x \notin A \cap B \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{\cap} & x \notin A \vee x \notin B \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{c} & x \in A^c \vee x \in B^c \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{\cup} & x \in A^c \cup B^c
 \end{array}$$

Dies war zu zeigen, also gilt :

$$(A \cap B)^c \subset A^c \cup B^c$$

- (b) Als zweites zeigt man $A^c \cup B^c \subset (A \cap B)^c$, d.h.
 $x \in A^c \cup B^c \Rightarrow x \in (A \cap B)^c$

Sei $x \in A^c \cup B^c$, dann gilt :

$$\begin{array}{ll} & x \in A^c \cup B^c \\ \text{Definition von} & \\ \xRightarrow{\cup} & x \in A^c \vee x \in B^c \\ \text{Definition von} & \\ \xRightarrow{c} & x \notin A \vee x \notin B \\ \text{Definition von} & \\ \xRightarrow{\cap} & x \notin A \cap B \\ \text{Definition von} & \\ \xRightarrow{c} & x \in (A \cap B)^c \end{array}$$

Dies war zu zeigen, also gilt :

$$A^c \cup B^c \subset (A \cap B)^c$$

Es gilt : $(A \cap B)^c = A^c \cup B^c$.

1.2.2 Welche der folgenden Definitionen ist eine zulässige Abbildungsdefinition:

1. $n \mapsto n^5$, auf \mathbb{N}_{naiv} :
 Dies ist eine Abbildung, da jedem Element n aus \mathbb{N}_{naiv} eindeutig das Element n^5 zugeordnet wird.
2. $n/m \mapsto n/m^2$, auf \mathbb{Q}_{naiv} :
 Dies ist keine zulässige Abbildungsdefinition, da nicht jedem Element $n/m \in \mathbb{Q}_{naiv}$ eindeutig ein Element zugeordnet wird.
 Es genügt ein Gegenbeispiel:
 Es gilt $1/2 \mapsto 1/4$ und gleichzeitig $1/2 = 2/4 \mapsto 2/16 = 1/8$. Da aber $1/4 \neq 1/8$ ist, liegt keine eindeutige Zuordnungsvorschrift vor.
3. $(x_1, \dots, x_m) \mapsto x_m$, auf \mathbb{K}^m :
 Dies ist eine zulässige Abbildungsvorschrift.
 Sind $\vec{x} = (x_1, \dots, x_m)$, $\vec{y} = (y_1, \dots, y_m) \in \mathbb{K}^m$ zwei gleiche Elemente, dann gilt $x_i = y_i$ für $i = 1, \dots, m$. Insebesondere gilt dann, dass $x_m = y_m$, was aber genau bedeutet, dass die Bilder von \vec{x} und \vec{y} miteinander übereinstimmen.

zu 1.3**1.3.1** Diskutieren Sie die innere Verknüpfung

$$\circ : (x, y) \mapsto \frac{x}{y} + \frac{y}{x}$$

auf $\mathbb{R} \setminus \{0\}$: Überprüfen Sie auf

1. Wohldefiniertheit,
2. Assoziativität,
3. Kommutativität,
4. Existenz eines neutralen Elements
5. und Existenz von inversen Elementen.

1. \circ ist wohldefiniert:

Wegen den Verknüpfungen auf \mathbb{R} gilt mit $x, y \in \mathbb{R} \setminus \{0\}$:

$$\frac{x}{y} + \frac{y}{x} = \frac{x^2 + y^2}{xy}.$$

Aufgrund der Abgeschlossenheit der bekannten Verknüpfungen auf \mathbb{R} liegt $\frac{x^2 + y^2}{xy}$ wieder in \mathbb{R} .

Es bleibt zu zeigen, dass $\frac{x^2 + y^2}{xy} \neq 0$ ist: Aufgrund von Satz 1.3.6 ist mit $x, y \neq 0$ auch $xy \neq 0$ und somit auch $(xy)^{-1} \neq 0$; außerdem ist dann auch $x^2, y^2 \neq 0$ und wegen Satz 1.4.3 $x^2 + y^2 \neq 0$. Nochmalige Anwendung von Satz 1.3.6 liefert uns $\frac{x^2 + y^2}{xy} \neq 0$.

Folglich ist diese Verknüpfung wohldefiniert.

2. \circ ist nicht assoziativ:

Es genügt ein Gegenbeispiel:

Wähle $x = 1$, $y = 1$, $z = 2$, dann gilt

$$\begin{aligned} (x \circ y) \circ z &= \left(\frac{x}{y} + \frac{y}{x} \right) \circ z \\ &= \frac{\frac{x}{y} + \frac{y}{x}}{z} + \frac{z}{\frac{x}{y} + \frac{y}{x}} \\ &= \frac{\frac{1}{1} + \frac{1}{1}}{2} + \frac{2}{\frac{1}{1} + \frac{1}{1}} \\ &= 2 \\ x \circ (y \circ z) &= x \circ \left(\frac{y}{z} + \frac{z}{y} \right) \\ &= \frac{x}{\frac{y}{z} + \frac{z}{y}} + \frac{\frac{y}{z} + \frac{z}{y}}{x} \\ &= \frac{1}{\frac{1}{2} + \frac{2}{1}} + \frac{\frac{1}{2} + \frac{2}{1}}{1} \\ &= \frac{29}{10}. \end{aligned}$$

Da $2 \neq 29/10$, ist die Verknüpfung nicht assoziativ.

3. \circ ist kommutativ:

Seien $x, y \in \mathbb{R} \setminus \{0\}$. Dann gilt wegen der Kommutativität von $+$ in \mathbb{R}

$$x \circ y = \frac{x}{y} + \frac{y}{x} = \frac{y}{x} + \frac{x}{y} = y \circ x.$$

Dies zeigt die Kommutativität.

4. Es existiert kein neutrales Element:

Es reicht zu zeigen, dass zu $1 \in \mathbb{R} \setminus \{0\}$ kein neutrales Element existiert. Angenommen e ist neutrales Element, dann müsste $1 \circ e = 1$ gelten. Diese Gleichung führt zu der Gleichung

$$\begin{aligned} \frac{1}{e} + \frac{e}{1} &= 1 \\ \Leftrightarrow 1 + e^2 &= e \\ \Leftrightarrow e^2 - e + 1 &= 0, \end{aligned}$$

welche in \mathbb{R} nicht lösbar ist. (Begründung: Bei der Anwendung der p-q-Formel erhält man eine negative Zahl unter der Wurzel bzw. die Funktion $x \mapsto x^2 - x + 1$ hat auf \mathbb{R} keine Nullstelle.)

5. Da kein neutrales Element existiert, können nach Definition auch keine inversen Elemente existieren.

1.3.2 Sei (K, \oplus, \odot) der Restklassenring modulo p , also $K = \{0, 1, 2, \dots, p-1\}$ und \oplus und \odot gegeben durch :

$$x \oplus y (\text{bzw. } x \odot y) = \begin{cases} \text{Rest der bei Teilen von } x + y \\ (\text{bzw. } x \cdot y) \text{ durch } p \text{ bleibt.} \end{cases}$$

Mit der Modulofunktion ($x \bmod y := \text{Rest von } x \text{ durch } y$) gilt :

$$\begin{aligned} x \oplus y &= (x + y) \bmod p \\ x \odot y &= (x \cdot y) \bmod p \end{aligned}$$

Ohne Beweis darf benutzt werden :

$$\text{ggT}(x, y) = d \implies \exists a, b \in \mathbb{Z}_{naiv} : a \cdot x + b \cdot y = d \quad (1)$$

$$\forall a \in \mathbb{Z}_{naiv} : (x + a \cdot p) \bmod p = x \bmod p \quad (2)$$

$$\forall x \in \mathbb{Z}_{naiv} \exists l \in \mathbb{Z}_{naiv} : x \bmod p = x + l \cdot p \quad (3)$$

Aus (2) und (3) folgt :

$$\forall x, y \in \mathbb{Z}_{naiv} : (x \bmod p + y) \bmod p = (x + y) \bmod p \quad (4)$$

$$\forall x, y \in \mathbb{Z}_{naiv} : (x \bmod p \cdot y) \bmod p = (x \cdot y) \bmod p \quad (5)$$

Beweis: Sei $x, y \in \mathbb{Z}_{naiv}$:

$$\begin{aligned}
 (x \bmod p + y) \bmod p & \stackrel{(3)}{=} (x + l \cdot p + y) \bmod p \\
 & \stackrel{(2)}{=} (x + y) \bmod p \\
 (x \bmod p \cdot y) \bmod p & \stackrel{(3)}{=} [(x + l \cdot p) \cdot y] \bmod p \\
 & \stackrel{\text{Distr. in } \mathbb{Z}_{naiv}}{=} (x \cdot y + l \cdot p \cdot y) \bmod p \\
 & \stackrel{(2)}{=} (x \cdot y) \bmod p
 \end{aligned}$$

\oplus und \odot sind innere Verknüpfungen in K , da $a \bmod p$ für alle $a \in \mathbb{Z}_{naiv}$ in K liegt und somit auch $(x + y) \bmod p$ und $(x \cdot y) \bmod p$.

Um zu überprüfen, ob (K, \oplus, \odot) ein Körper ist, muß man feststellen, ob alle Körperaxiome (A1, A2, A3, M1, M2, M3, D) für (K, \oplus, \odot) gelten:

1. A1 : \oplus ist assoziativ und kommutativ

- Kommutativität: $x \oplus y = y \oplus x$

Seien $x, y \in K$ beliebig:

Es gilt : $x \oplus y = (x + y) \bmod p$

Wegen der Kommutativität von $+$ in \mathbb{N}_{naiv} gilt $x + y = y + x$,
Definition von

$$\text{also : } (x + y) \bmod p = (y + x) \bmod p \stackrel{\oplus}{=} y \oplus x.$$

Es gilt also : $x \oplus y = y \oplus x$, d.h. : \oplus ist kommutativ.

- Assoziativität : $(x \oplus y) \oplus z = x \oplus (y \oplus z)$

Es gilt $(x, y, z \in K)$:

$$\begin{aligned}
 (x \oplus y) \oplus z & \stackrel{\text{Definition von}}{=} [(x + y) \bmod p + z] \bmod p \\
 & \stackrel{(4)}{=} [(x + y) + z] \bmod p \\
 & \stackrel{\text{Ass. von } +}{=} [x + (y + z)] \bmod p \\
 & \stackrel{(4)}{=} [x + (y + z) \bmod p] \bmod p \\
 & \stackrel{\text{Definition von}}{=} x \oplus (y \oplus z)
 \end{aligned}$$

\oplus ist assoziativ.

A1 ist erfüllt.

2. A2 : Es gibt ein neutrales Element 0 bzgl. \oplus .

0 ist das neutrale Element bzgl. \oplus , was aus der Neutralität von 0 bzgl. $+$ in \mathbb{Z}_{naiv} folgt ($x \in K$):

$$x \oplus 0 = (x + 0) \bmod p = x \bmod p = x$$

$$0 \oplus x = (0 + x) \bmod p = x \bmod p = x$$

A2 ist erfüllt.

3. A3 : Es gibt zu jedem $x \in K$ ein Inverses bzgl. \oplus .

Das inverse Element zu $x \in K$ ist $(p - x) \bmod p \in K$ da gilt :

$$\begin{aligned} x \oplus (p - x) \bmod p &= [x + (p - x) \bmod p] \bmod p \\ &\stackrel{(4)}{=} (x + p - x) \bmod p \\ &= p \bmod p \stackrel{\text{Def. von}}{=} 0 \end{aligned}$$

A3 ist erfüllt.

4. M1 : \odot ist assoziativ und kommutativ

- Kommutativität

Es gilt : $x \odot y = (x \cdot y) \bmod p$

Wegen der Kommutativität in \mathbb{N}_{naiv} gilt $x \cdot y = y \cdot x$, also:

$$(x \cdot y) \bmod p = (y \cdot x) \bmod p = y \odot x.$$

Es gilt also : $x \odot y = y \odot x$, d.h. : \odot ist kommutativ.

- Assoziativität : $(x \odot y) \odot z = x \odot (y \odot z)$

Es gilt $(x, y, z \in K)$:

$$\begin{aligned} (x \odot y) \odot z &\stackrel{\text{Definition von}}{=} [(x \cdot y) \bmod p \cdot z] \bmod p \\ &\stackrel{(5)}{=} [(x \cdot y) \cdot z] \bmod p \\ &\stackrel{\text{Ass. von } \cdot}{=} [x \cdot (y \cdot z)] \bmod p \\ &\stackrel{(5)}{=} [x \cdot (y \cdot z) \bmod p] \bmod p \\ &\stackrel{\text{Definition von}}{=} x \odot (y \odot z) \end{aligned}$$

\odot ist assoziativ.

M1 ist erfüllt.

5. M2 : Es gibt ein neutrales Element ,1' bzgl. \odot .

1 ist das neutrale Element bzgl. \odot , was aus der Neutralität von 1 bzgl. \cdot in \mathbb{Z}_{naiv} folgt ($x \in K$) :

$$x \odot 1 = (x \cdot 1) \bmod p = x \bmod p = x$$

$$1 \odot x = (1 \cdot x) \bmod p = x \bmod p = x$$

M2 ist erfüllt.

6. M3 : Es gibt zu jedem $x \in K \setminus \{0\}$ ein Inverses bzgl. \odot .

Man unterscheidet hier zwei Fälle :

- p ist eine Primzahl

Wenn p eine Primzahl ist, dann gilt :

$$\forall x \in K \setminus \{0\} : ggT(x, p) = 1 \quad \text{sonst wäre } p \text{ keine Primzahl}$$

Wegen (1) gibt es dann a, b mit :

$$a \cdot x + b \cdot p = 1 \implies (a \cdot x + b \cdot p) \bmod p = 1 \quad \stackrel{(2)}{\implies} \\ (a \cdot x) \bmod p = 1$$

Dann ist $a \bmod p \in K$ das Inverse bzgl. \odot zu $x \in K$, da gilt (1) :

$$\begin{aligned} a \bmod p \odot x & \stackrel{\text{Definition von } \odot}{=} (a \bmod p \cdot x) \bmod p \\ & \stackrel{(5)}{=} (a \cdot x) \bmod p = 1 \end{aligned}$$

Es gibt also, wenn p prim ist, zu jedem $x \in P$ ein Inverses bzgl. \odot .

- p ist keine Primzahl

Wenn p keine Primzahl ist, gibt es $a, b \in P \setminus \{0\}$ mit $a \cdot b = p$. Für a und b gilt dann wegen der Definition von \odot , da p bei Division durch p den Rest 0 läßt : $a \odot b = 0$. a hat dann kein Inverses bzgl. \odot , da : Angenommen, es gäbe $a^{-1} \in P \setminus \{0\}$ mit $a \odot a^{-1} = 1$, dann würde gelten:

$$\begin{aligned} a \odot b &= 0 \\ \implies a^{-1} \odot (a \odot b) &= a^{-1} \odot 0 \\ \stackrel{\text{Ass. von } \odot, \text{ Def. von } 0}{\implies} (a^{-1} \odot a) \odot b &= 0 \\ \stackrel{\text{Voraussetzung}}{\implies} 1 \odot b &= 0 \\ \stackrel{\text{Def. von } 1}{\implies} b &= 0 \end{aligned}$$

Dies widerspricht aber der Voraussetzung, dass $b \in P \setminus \{0\}$, also gibt es kein $a^{-1} \in K$ mit $a^{-1} \odot a = 1$, a hat also kein Inverses bzgl. \odot , d.h. wenn p keine Primzahl ist, haben nicht alle $x \in P$ ein Inverses bzgl. \odot .

M3 ist nur erfüllt, wenn p eine Primzahl ist.

7. D : Es gilt das Distributivgesetz : $(x \oplus y) \odot z = (x \odot z) \oplus (y \odot z)$

Es gilt $(x, y, z \in K)$:

$$\begin{aligned} (x \oplus y) \odot z & \stackrel{\text{Def. von } \oplus, \odot}{=} [(x + y) \bmod p \cdot z] \bmod p \\ & \stackrel{(5)}{=} [(x + y) \cdot z] \bmod p \end{aligned}$$

$$\begin{aligned}
&\text{Dist. in } N_{naiv} && [(x+y) \cdot (x+z)] \bmod p \\
&\stackrel{(5)}{=} && [(x+y) \bmod p \cdot (x+y) \bmod p] \bmod p \\
&\stackrel{\text{Def. von } \oplus, \odot}{=} && (x \odot z) \oplus (y \odot z)
\end{aligned}$$

D ist erfüllt.

Die Körperaxiome A1, A2, A3, M1, M2 und D sind also stets erfüllt, M3 dagegen nur, wenn p eine Primzahl ist. Des Weiteren gilt $0 \neq 1$. Daher ist (K, \oplus, \odot) nur dann ein Körper, wenn p eine Primzahl ist.

1.3.3

1. Diskutiere die innere Verknüpfung

$$(x, y) \mapsto x \circ y := x + 3y$$

auf \mathbb{R} i.e. untersuche sie auf Assoziativität, Kommutativität, Existenz eines neutralen Elementes, Existenz von Inversen.

- Assoziativität:
 \circ ist nicht assoziativ, da für $0, 1 \in \mathbb{R}$ gilt:

$$\begin{aligned}
(0 \circ 0) \circ 1 &\stackrel{\text{Def.}}{=} (0 + 3 \cdot 0) \circ 1 \\
&= 0 \circ 1 \\
&\stackrel{\text{Def.}}{=} 0 + 3 \cdot 1 \\
&= 3 \\
\\
0 \circ (0 \circ 1) &\stackrel{\text{Def.}}{=} 0 \circ (0 + 3 \cdot 1) \\
&= 0 \circ 3 \\
&\stackrel{\text{Def.}}{=} 0 + 3 \cdot 3 \\
&= 9
\end{aligned}$$

also $(0 \circ 0) \circ 1 \neq 0 \circ (0 \circ 1)$, da $3 \neq 9$, damit ist \circ nicht assoziativ.

- Kommutativität:
 \circ ist nicht kommutativ, da für $0, 1 \in \mathbb{R}$ gilt:

$$\begin{aligned}
0 \circ 1 &\stackrel{\text{Def.}}{=} 0 + 3 \cdot 1 \\
&= 3 \\
\\
1 \circ 0 &\stackrel{\text{Def.}}{=} 1 + 3 \cdot 0 \\
&= 1
\end{aligned}$$

also $0 \circ 1 \neq 1 \circ 0$, da $1 \neq 3$, damit ist \circ nicht kommutativ.

- Existenz eines neutralen Elementes:
Es gibt in \mathbb{R} kein neutrales Element bzgl. \circ , da:
Angenommen es gäbe $n \in \mathbb{R}$ mit

$$\forall r \in \mathbb{R} : n \circ r = r \circ n = n$$

Dann gelte insbesondere auch

$$n \circ 0 = 0 \iff n + 3 \cdot 0 = 0 \iff n = 0$$

und

$$n \circ 1 = 1 \iff n + 3 \cdot 1 = 1 \iff n = -2$$

da aber $-2 \neq 0$ ex. in \mathbb{R} kein neutrales Element bzgl. \circ .
Allerdings ist 0 wegen $\forall r \in \mathbb{R} : r \circ 0 = r + 3 \cdot 0 = r$ linksneutral.

- Existenz von Inversen:
Da in \mathbb{R} bzgl. \circ kein neutrales Element existiert, macht die Betrachtung von Inversen keinen Sinn.

2. Man definiere für $x, y \in \mathbb{R}$

$$\begin{aligned} x \oplus y &:= x + y, \\ x \odot y &:= \frac{x \cdot y}{2} \end{aligned}$$

Ist dann $(\mathbb{R}, \oplus, \odot)$ ein Körper?

Um zu überprüfen, ob $(\mathbb{R}, \oplus, \odot)$ ein Körper ist, muss man überprüfen, ob die Körperaxiome von $(\mathbb{R}, \oplus, \odot)$ erfüllt werden.

(a) A1 : Assoziativität, Kommutativität von \oplus

- Assoziativität:
z.z.: $\forall x, y, z \in \mathbb{R} : (x \oplus y) \oplus z = x \oplus (y \oplus z)$

Seien $x, y, z \in \mathbb{R}$ beliebig, dann gilt:

$$\begin{array}{lll} (x \oplus y) \oplus z & \stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} & (x + y) + z \\ & \stackrel{\text{Ass. von } +}{=} & x + (y + z) \\ & \stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} & x \oplus (y \oplus z) \end{array}$$

Also ist \oplus assoziativ.

- Kommutativität:

$$\text{z.z.: } \forall x, y \in \mathbb{R} : x \oplus y = y \oplus x$$

Seien $x, y \in \mathbb{R}$ beliebig, dann gilt:

$$\begin{array}{lll} x \oplus y & \stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} & x + y \\ & \stackrel{\text{Komm. von } +}{=} & y + x \\ & \stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} & y \oplus x \end{array}$$

Also ist \oplus kommutativ.

A1 ist erfüllt.

- (b) A2 : Existenz eines neutralen Elementes bzgl. \oplus
 Beh.: 0 ist neutral bzgl. \oplus z.z.: $\forall r \in \mathbb{R} : r \oplus 0 = 0 \oplus r = r$

Sei $r \in \mathbb{R}$ beliebig, dann gilt $r \oplus 0 = r + 0 = r$, da 0 neutral bzgl. $+$ ist. Es gilt aber wegen der Kommutativität von \oplus auch $0 \oplus r = r \oplus 0 = r$. Also hat \oplus ein neutrales Element, nämlich 0.

- (c) A3 : Existenz von inversen Elementen bzgl. \oplus
 Beh.: $-r \in \mathbb{R}$ ist zu $r \in \mathbb{R}$ invers bzgl. \oplus
 z.z.: $\forall r \in \mathbb{R} : r \oplus (-r) = (-r) \oplus r = 0$

Sei $r \in \mathbb{R}$ beliebig, dann gilt $r \oplus (-r) = r + (-r) = 0$, da $-r$ invers zu r bzgl. $+$ ist. Es gilt aber wegen der Kommutativität von \oplus auch $(-r) \oplus r = r \oplus (-r) = 0$. Also hat jedes $r \in \mathbb{R}$ ein Inverses bzgl. \oplus , nämlich $-r$.

- (d) M1 : Assoziativität, Kommutativität von \odot

- Assoziativität:

$$\text{z.z.: } \forall x, y, z \in \mathbb{R} : (x \odot y) \odot z = x \odot (y \odot z)$$

Seien $x, y, z \in \mathbb{R}$ beliebig, dann gilt:

$$\begin{array}{lll} (x \odot y) \odot z & \stackrel{\text{Def. von } \odot}{=} & \frac{x \cdot y}{2} \odot z \\ & \stackrel{\text{Def. von } \odot}{=} & \frac{\frac{x \cdot y}{2} \cdot z}{2} \\ & \stackrel{\text{Ass. von } \cdot}{=} & \frac{(x \cdot y) \cdot z}{4} \\ & \stackrel{\text{Ass. von } \cdot}{=} & \frac{x \cdot (y \cdot z)}{4} \end{array}$$

$$\begin{array}{ll}
\text{Ass. von } \cdot & \frac{x \cdot \frac{y \cdot z}{2}}{2} \\
\text{Def. von } \odot & x \odot \frac{y \cdot z}{2} \\
\text{Def. von } \odot & x \odot (y \odot z)
\end{array}$$

Also ist \odot assoziativ.

• Kommutativität:

$$\text{z.z.: } \forall x, y \in \mathbb{R} : x \odot y = y \odot x$$

Seien $x, y \in \mathbb{R}$ beliebig, dann gilt:

$$\begin{array}{ll}
x \odot y & \text{Def. von } \odot \quad \frac{x \cdot y}{2} \\
& \text{Komm. von } \cdot \quad \frac{y \cdot x}{2} \\
& \text{Def. von } \odot \quad y \odot x
\end{array}$$

Also ist \odot kommutativ.

M1 ist erfüllt.

(e) M2 : Existenz eines neutralen Elementes bzgl. \odot

$$\text{Beh.: } 2 \text{ ist neutral bzgl. } \odot \text{ z.z.: } \forall r \in \mathbb{R} : r \odot 2 = 2 \odot r = r$$

Sei $r \in \mathbb{R}$ beliebig, dann gilt $r \odot 2 = \frac{r \cdot 2}{2} = r \cdot 1 = r$, da 1 neutral bzgl. \cdot ist. Es gilt aber wegen der Kommutativität von \odot auch $2 \odot r = r \odot 2 = r$.

Also hat \odot ein neutrales Element, nämlich 2.

(f) M3 : Existenz von inversen Elementen bzgl. \odot

$$\text{Beh.: } \frac{4}{r} \in \mathbb{R} \text{ ist zu } r \in \mathbb{R} \setminus \{0\} \text{ invers bzgl. } \odot$$

$$\text{z.z.: } \forall r \in \mathbb{R} \setminus \{0\} : r \odot \frac{4}{r} = \frac{4}{r} \odot r = 2$$

Sei $r \in \mathbb{R}$ beliebig, dann gilt

$$r \odot \frac{4}{r} = \frac{r \cdot \frac{4}{r}}{2} = 2.$$

Es gilt aber wegen der Kommutativität von \odot auch

$$\frac{4}{r} \odot r = r \odot \frac{4}{r} = 2.$$

Also hat jedes $r \in \mathbb{R}$ ein Inverses bzgl. \odot , nämlich $\frac{4}{r}$.

(g) D: Distributivgesetz

$$\text{z.z.: } \forall x, y, z \in \mathbb{R} : (x \oplus y) \odot z = (x \odot z) \oplus (y \odot z)$$

Seien $x, y, z \in \mathbb{R}$ beliebig, dann gilt:

$$\begin{aligned} (x \oplus y) \odot z &\stackrel{\text{Def. von } \odot}{=} \frac{(x \oplus y) \cdot z}{2} \\ &\stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} \frac{(x + y) \cdot z}{2} \\ &\stackrel{\text{Distr. von } +, \cdot}{=} \frac{x \cdot z}{2} + \frac{y \cdot z}{2} \\ &\stackrel{\text{Def. von } \odot}{=} (x \odot z) + (y \odot z) \\ &\stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} (x \odot z) \oplus (y \odot z) \end{aligned}$$

Also gilt das Distributivgesetz.

Da wegen $2 \neq 0$ das additiv und das multiplikativ Inverse in $(\mathbb{R}, \oplus, \odot)$ nicht übereinstimmen und alle Körperaxiome erfüllt sind, ist $(\mathbb{R}, \oplus, \odot)$ ein Körper.

1.3.4 Es sei $(K, +, \cdot)$ ein Körper, $y \in K$ und $f : K \rightarrow K$ mit $x \mapsto x - y = x + (-y)$ eine Abbildung. Untersuche f auf Injektivität, Surjektivität und Bijektivität.

1. Injektivität : $f(a) = f(b) \Rightarrow a = b$

‘0’ sei das neutrale Element bzgl. $+$, $a, b \in K$

$$\begin{aligned} f(a) &= f(b) \\ \stackrel{\text{Def. von } f}{\implies} a + (-y) &= b + (-y) \\ \implies (a + (-y)) + y &= (b + (-y)) + y \\ \stackrel{\text{Ass. von } +}{\implies} a + ((-y) + y) &= b + ((-y) + y) \\ \stackrel{\text{Def. von } -y}{\implies} a + 0 &= b + 0 \\ 0 \text{ ist neutral} \implies a &= b \end{aligned}$$

f ist also injektiv.

2. Surjektivität: Z.z.: Zu jedem $a \in K$ existiert $b \in K$ mit $f(b) = a$.

Sei $a \in K$ beliebig, dann setze $b := a + y$. Es gilt :

$$\begin{aligned} f(b) &\stackrel{\text{Def. von } b}{=} f(a + y) \\ &\stackrel{\text{Def. von } f}{=} (a + y) + (-y) \end{aligned}$$

$$\begin{array}{ll}
\text{Ass. } \underline{=} \text{ von } + & a + [y + (-y)] \\
\text{Def. } \underline{=} \text{ von } -y & a + 0 \\
0 \text{ ist } \underline{\text{neutral}} & a
\end{array}$$

f ist also surjektiv.

3. Bijektivität : f ist bijektiv, da f injektiv und surjektiv ist.

zu 1.4

1.4.1 Kann der Körper (K, \oplus, \odot) aus Aufgabe 1.3.2 angeordnet werden ?

Nein, denn :

$\bigoplus_{k=1}^n 1$ sei für alle $n \in \mathbb{N}$ definiert durch :

$$\begin{aligned} \bigoplus_{k=1}^1 1 &= 1 \\ \bigoplus_{k=1}^{n+1} 1 &= \bigoplus_{k=1}^n 1 \oplus 1 \end{aligned}$$

Für \oplus gilt offenbar :

$$\bigoplus_{k=1}^n 1 = n \bmod p$$

Beweis (durch vollständige Induktion):

Für $n = 1$ gilt nach Definition von \oplus : $\bigoplus_{k=1}^1 1 = 1 \stackrel{\text{Def. von mod}}{=} 1 \bmod p$

Wenn nun $\bigoplus_{k=1}^n 1 = n \bmod p$ gilt, folgt :

$$\begin{aligned} \bigoplus_{k=1}^{n+1} 1 &\stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} \bigoplus_{k=1}^n 1 \oplus 1 \\ &\stackrel{\text{Voraussetzung}}{=} n \bmod p \oplus 1 \\ &\stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} (n \bmod p + 1) \bmod p \\ &\stackrel{\text{s. Übung 1.3.2}}{=} (n + 1) \bmod p \end{aligned}$$

Angenommen nun, (K, \oplus, \odot) wäre anordbar, dann gälte :

$$\forall n \in \mathbb{N} : \bigoplus_{k=1}^n 1 > 0$$

Beweis : Es gilt in angeordneten Körpern stets $1 > 0$ (wegen $1 \neq 0$ (Axiom)) und $\forall x \in K : x^2 > 0 \wedge 1^2 = 1$ also (Def.) auch $\bigoplus_{k=1}^1 1 > 0$ und mit $\bigoplus_{k=1}^n 1 > 0$ folgt mit $1 > 0$ auch $\bigoplus_{k=1}^{n+1} 1 > 0$ ($\forall a, b \in K : a, b > 0 \Rightarrow a + b > 0$).

Also gälte auch :

$$\bigoplus_{k=1}^{p-1} 1 = p - 1 \bmod p \stackrel{\text{Def. von mod}}{=} p - 1 > 0$$

Da $p - 1$ aber wegen $p - 1 \oplus 1 = p \bmod p = 0$ das Inverse zu 1, also -1 ist, gelte

dann $-1 > 0 \stackrel{\text{K geordnet nach Vor.}}{\Rightarrow} 1 < 0$.

$1 < 0$ ist ein Widerspruch zu $1 > 0$, also ist die Voraussetzung falsch, und

(K, \oplus, \odot) kann nicht angeordnet werden.

1.4.2 Man zeige, dass es auf \mathbb{R} nur einen Positivbereich gibt.

Hinweis : Es darf ausgenutzt werden, dass zu jeder nicht negativen reellen Zahl eine Wurzel in \mathbb{R} existiert.

Zunächst hat \mathbb{R} aufgrund des Axiomensystems von \mathbb{R} (\mathbb{R} ist ein vollständiger, archimedisch angeordneter Körper) einen Positivbereich P . Dieser definiert auf \mathbb{R} durch $\forall a, b \in \mathbb{R} : a > b \Leftrightarrow a - b \in P$ eine Relation $>$. Um zu beweisen, dass dieser Positivbereich der einzige ist, muss man zeigen, dass, wenn \tilde{P} ein beliebiger Positivbereich von \mathbb{R} ist, $P = \tilde{P}$ folgt.

Sei \tilde{P} ein beliebiger Positivbereich in \mathbb{R} . Zu zeigen: $P = \tilde{P}$

Zwei Mengen M, N heißen gleich, wenn $M \subset N \wedge N \subset M$.

- „ \subset “: Man zeigt zunächst $P \subset \tilde{P}$

Sei $x \in P$ beliebig. Dann existiert wegen $x \in P \Rightarrow x > 0$ ein $y \in \mathbb{R}$ mit $y^2 = x$. Da aber Quadrate von Zahlen ungleich 0 ($x \neq 0$ gilt, da $0 \notin P$, da kein Positivbereich 0 enthalten kann) in jedem Positivbereich enthalten sind, folgt $y^2 \in \tilde{P}$, da \tilde{P} nach Voraussetzung Positivbereich ist. Und somit wegen $x = y^2$ auch $x \in \tilde{P}$. Dies war zu zeigen.

- „ \supset “: Man zeigt nun $\tilde{P} \subset P$

Sei $x \in \tilde{P}$ beliebig. Angenommen nun $x \notin P$. Dann folgt, da $x \neq 0$ und P ein Positivbereich ist, dass $-x \in P$. Damit gilt aber auch, wie eben bewiesen $-x \in \tilde{P}$, also aufgrund der Positivbereichseigenschaft von $\tilde{P} : x \notin \tilde{P}$. Das widerspricht aber der Voraussetzung $x \in \tilde{P}$, also war die Annahme falsch und es gilt $x \in P$. Dies war aber zu zeigen.

Es gilt also $P = \tilde{P}$ für beliebiges \tilde{P} und somit hat \mathbb{R} nur einen Positivbereich.

1.4.3 Sei die Menge $K := \mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$ ($= \{a + b\sqrt{2} \mid a, b \in \mathbb{Q}\}$) gegeben.

1. Zeige das $(K, +, \cdot)$ ein Körper ist, wobei $+$ und \cdot die von \mathbb{R} geerbten Verknüpfungen sind.
2. Es sei „ $>$ “ die übliche Ordnung auf \mathbb{R} , und

$$\begin{aligned}\mathcal{P}_1 &:= \{a + b\sqrt{2} \in K \mid a + b\sqrt{2} > 0\} \quad \text{und} \\ \mathcal{P}_2 &:= \{a + b\sqrt{2} \in K \mid a - b\sqrt{2} > 0\}\end{aligned}$$

Zeige, dass \mathcal{P}_1 und \mathcal{P}_2 verschiedene Positivbereiche auf K sind.

Es darf benutzt werden, dass $\sqrt{2}$ irrational ist.

1. Zuerst zeigt man, dass $K \subset \mathbb{R}$.

Beweis : (z.z. : $x \in K \Rightarrow x \in \mathbb{R}$)

Sei $x \in K$, dann kann x nach Definition von K als $a + b\sqrt{2}$ mit $a, b \in$

\mathbb{Q} dargestellt werden. Da aber $\mathbb{Q} \subset \mathbb{R}$ und somit auch $a, b \in \mathbb{R}$, aber auch $\sqrt{2} \in \mathbb{R}$, woraus nach den Körpereigenschaften von \mathbb{R} ($+$ und \cdot sind innere Verknüpfungen auf \mathbb{R}) $a + b\sqrt{2} \in \mathbb{R}$ folgt. Dies heisst aber $x \in \mathbb{R}$. Dann zeigt man, dass

$$a + b\sqrt{2} = 0 \iff a = 0 \wedge b = 0 \quad (a, b \in \mathbb{Q}) \quad (6)$$

Beweis :

- \Rightarrow : Sei $x = a + b\sqrt{2} = 0 \in K$ gegeben. Man unterscheidet nun zwei Fälle :
 - (a) $b = 0$: Setzt man dies in die Voraussetzung ein, folgt sofort $a = 0$, da $a + 0\sqrt{2} = 0 \Rightarrow a = 0$.
 - (b) $b \neq 0$: Hier folgt

$$a + b\sqrt{2} = 0 \quad \mathbb{Q} \text{ ist Körper} \iff a = -b\sqrt{2} \quad \begin{matrix} b \neq 0 \\ \iff \end{matrix} \quad -\frac{a}{b} = \sqrt{2}$$

Da mit $a, b \in \mathbb{Q}$ nach Voraussetzung, da \mathbb{Q} ein Körper ist und so \cdot innere Verknüpfung, auch $-\frac{a}{b} \in \mathbb{Q}$, wäre $\sqrt{2} \in \mathbb{Q}$. Dies ist ein Widerspruch, da $\sqrt{2} \notin \mathbb{Q}$ schon bewiesen wurde. Also gilt $b = 0$ und damit folgt $a = 0$.

- \Leftarrow : Aus $a = 0$ und $b = 0$ folgt sofort $x = a + b\sqrt{2} = 0 + 0\sqrt{2} = 0$.

Aus (1) folgt aber, dass sich jede Zahl $x \in K$ auf genau eine Art als $a + b\sqrt{2}$ mit $a, b \in \mathbb{Q}$ darstellen lässt. Denn : Sei $x \in K$ dargestellt als : $x = a + b\sqrt{2}$ und $x = \tilde{a} + \tilde{b}\sqrt{2}$. Das ist aufgrund der Definition von K stets möglich. Dann folgt :

$$\begin{aligned} x &= x \\ \text{Voraussetzung} \iff a + b\sqrt{2} &= \tilde{a} + \tilde{b}\sqrt{2} \\ \mathbb{R} \text{ ist ein Körper} \iff -\tilde{a} + a + b\sqrt{2} - \tilde{b}\sqrt{2} &= 0 \\ \text{Ass., Komm.in} \iff (a - \tilde{a}) + (b - \tilde{b}) &= 0 \\ \iff (1) \quad a - \tilde{a} = 0 \quad \wedge \quad b - \tilde{b} = 0 \\ \iff a = \tilde{a} \quad \wedge \quad b = \tilde{b} \end{aligned}$$

D.h. (2) : Jede Zahl $x \in K$ lässt sich auf genau eine Art als $x = a + b\sqrt{2}$, $a, b \in \mathbb{Q}$ darstellen.

Um zu zeigen, dass $(K, +, \cdot)$ ein Körper ist, muss man überprüfen, ob die Körperaxiome für K erfüllt sind. Zunächst hat man zu zeigen, dass die von \mathbb{R} geerbten Verknüpfungen $+$ und \cdot innere Verknüpfungen auf K sind.

zu Zeigen : $\forall x_1, x_2 \in K : x_1 + x_2 \in K \wedge x_1 \cdot x_2 \in K$.

Seien nun $x_1, x_2 \in K$ bel. gegeben. Dann lassen sich x_1 und x_2 wegen (2) eindeutig darstellen durch :

$$\begin{aligned} x_1 &= a_1 + b_1\sqrt{2} \quad a_1, b_1 \in \mathbb{Q} \\ x_2 &= a_2 + b_2\sqrt{2} \quad a_2, b_2 \in \mathbb{Q} \end{aligned} \quad \text{Damit folgt für } x_1 + x_2:$$

$$x_1 + x_2 = (a_1 + b_1\sqrt{2}) + (a_2 + b_2\sqrt{2})$$

$$\begin{array}{lcl}
& \text{Komm., Ass. in} & \\
& \underline{\mathbb{R}} & (a_1 + a_2) + b_1\sqrt{2} + b_2\sqrt{2} \\
& \text{Distr. in } \mathbb{R} & \underline{\underline{=}} (a_1 + a_2) + (b_1 + b_2)\sqrt{2}
\end{array}$$

Da aufgrund der Körpereigenschaften von \mathbb{Q} ($+$ ist innere Verknüpfung) mit a_1, a_2 auch $a_1 + a_2 \in \mathbb{Q}$ und mit b_1, b_2 auch $b_1 + b_2 \in \mathbb{Q}$ liegt, ist $x_1 + x_2$ nach der Definition von K Element von K .

Für $x_1 \cdot x_2$ folgt :

$$\begin{array}{lcl}
x_1 \cdot x_2 & = & (a_1 + b_1\sqrt{2}) \cdot (a_2 + b_2\sqrt{2}) \\
& \text{Distr. in } \mathbb{R} & a_1 \cdot a_2 + a_1 \cdot b_2\sqrt{2} + a_2 \cdot b_1\sqrt{2} + b_1\sqrt{2} \cdot b_2\sqrt{2} \\
& \text{Ass., Komm. in} & \\
& \underline{\mathbb{R}} & a_1 \cdot a_2 + b_1\sqrt{2} \cdot b_2\sqrt{2} + a_2 \cdot b_1\sqrt{2} + a_1 \cdot b_2\sqrt{2} \\
& \text{Distr. in } \mathbb{R}, & \\
& \sqrt{2^2} = 2 & (a_1a_2 + 2b_1b_2) + (a_1b_2 + a_2b_1)\sqrt{2}
\end{array}$$

Auch hier folgt aus den Eigenschaften von $+$ und \cdot als innere Verknüpfungen auf \mathbb{Q} , dass $a_1a_2 + 2b_1b_2 \in \mathbb{Q}$ und $a_1b_2 + a_2b_1 \in \mathbb{Q}$ und somit $x_1 \cdot x_2 \in K$. Dies war aber zu zeigen.

Jetzt kann man die Gültigkeit der Körperaxiome für $(K, +, \cdot)$ überprüfen :

- (a) A1 : Kommutativität und Assoziativität von $+$.
 $+$ ist kommutativ und assoziativ, da es vom Körper $(\mathbb{R}, +, \cdot)$ geerbt wurde und somit auf \mathbb{R} kommutativ und assoziativ ist, also erst recht auf $K \subset \mathbb{R}$.
- (b) A2 : Es gibt ein neutrales Element bzgl. $+$.
Da $+$ in \mathbb{R} das neutrale Element 0 hat, hat es dies wegen $K \subset \mathbb{R}$ und $0 \in K$, da $0 = 0 + 0\sqrt{2}$ auch in K .
- (c) A3 : Jedes Element $x \in K$ hat ein Inverses bzgl. $+$.
In \mathbb{R} hat jedes $x \in K \subset \mathbb{R}$ ein Inverses bzgl. $+$, nämlich $-x$, es bleibt noch zu zeigen, dass

$$\forall x \in K : -x \in K$$

Beweis :

Sei $x \in K$ bel. Dann kann x eindeutig als $a + b\sqrt{2}$ mit $a, b \in \mathbb{Q}$ dargestellt werden. Für $-x$ gilt damit $-x = -a - b\sqrt{2} \stackrel{\mathbb{R} \text{ Körper}}{=} -a + (-b)\sqrt{2}$. Da aber \mathbb{Q} ein Körper ist, liegen mit a, b auch $-a, -b \in \mathbb{Q}$ und somit ist nach Definition von K , $-x \in K$ und das Inverse zu x .

- (d) M1 : Kommutativität und Assoziativität von \cdot .
 \cdot ist kommutativ und assoziativ, da es vom Körper $(\mathbb{R}, +, \cdot)$ geerbt wurde und somit auf \mathbb{R} kommutativ und assoziativ ist, also erst recht auf $K \subset \mathbb{R}$.
- (e) M2 : Es gibt ein neutrales Element bzgl. \cdot .
Da \cdot in \mathbb{R} das neutrale Element 1 hat, hat es dies wegen $K \subset \mathbb{R}$ und $1 \in K$, da $1 = 1 + 0\sqrt{2}$ auch in K .

- (f) M3 : Zu jedem $x \in K \neq 0$ gibt es ein Inverses bzgl. \cdot .
 In \mathbb{R} hat jedes $x \neq 0 \in K \subset \mathbb{R}$ ein Inverses bzgl. \cdot , nämlich x^{-1} , es bleibt noch zu zeigen, dass

$$\forall x \in K : x^{-1} \in K$$

Beweis: Sei $x \in K \setminus \{0\}$ bel. gegeben, dann gilt für x wg. (2) : $x = a + b\sqrt{2}$ mit $a, b \in \mathbb{Q}$ und (1) : $a \neq 0 \vee b \neq 0$. Mit $a \neq 0 \vee b \neq 0$ ist aber auch $a - b\sqrt{2} \neq 0$. Nun ist :

$$\begin{aligned} x^{-1} & \stackrel{\text{Def.}}{=} \frac{1}{x} \\ & \stackrel{(2)}{=} \frac{1}{a + b\sqrt{2}} \\ a - b\sqrt{2} \neq 0 & \stackrel{=}{=} \frac{a - b\sqrt{2}}{(a + b\sqrt{2})(a - b\sqrt{2})} \\ \mathbb{R} \text{ ist Körper} & \stackrel{=}{=} \frac{a - b\sqrt{2}}{a^2 - 2b^2} \\ \text{Ass., Distr. in } \mathbb{R} & \stackrel{=}{=} \frac{a}{a^2 - 2b^2} + \frac{-b}{a^2 - 2b^2} \sqrt{2} \end{aligned}$$

Aus den Eigenschaften von $+$ und \cdot in \mathbb{Q} folgt : $a^2 - 2b^2 \in \mathbb{Q}$ und $-b \in \mathbb{Q}$, da $a, b \in \mathbb{Q}$ und somit gilt $x^{-1} \in K$. Also hat jedes $x \in K$ ein Inverses bzgl. \cdot .

- (g) D : Es gilt das Distributivgesetz
 Da das Distributivgesetz in \mathbb{R} für $+$ und \cdot gilt, und $+$ und \cdot innere Verknüpfungen auf $K \subset \mathbb{R}$ sind, gilt es auch in K .

Alle Axiome sind erfüllt und es gilt $0 \neq 1$ wie in $\mathbb{R} \Rightarrow (K, +, \cdot)$ ist ein Körper.

2. Zunächst zeigt man, dass \mathcal{P}_1 und \mathcal{P}_2 wohldefiniert sind :
 Wie oben (2) bewiesen, gibt es für jedes $x \in K$ genau eine Möglichkeit, es in der Form $x = a + b\sqrt{2}$ mit $a, b \in \mathbb{Q}$ darzustellen, d.h. mit x sind auch a und b eindeutig bestimmt, und man kann eindeutig für jedes $x \in K$ entscheiden, ob $a + b\sqrt{2} > 0$ und $a - b\sqrt{2} > 0$ gelten. Man kann also für jedes $x \in K$, da das gerade die Eigenschaften sind, die die Teilmengen $\mathcal{P}_1 \subset K$ und $\mathcal{P}_2 \subset K$ definieren, eindeutig feststellen, ob $x \in \mathcal{P}_1$ oder $x \notin \mathcal{P}_1$, bzw. $x \in \mathcal{P}_2$ oder $x \notin \mathcal{P}_2$. Also sind \mathcal{P}_1 und \mathcal{P}_2 wohldefiniert.

Als nächstes hat man zu zeigen, dass \mathcal{P}_1 und \mathcal{P}_2 Positivbereiche sind, d.h. dass sie die für Positivbereiche geforderten Axiome erfüllen ($>$ sei die natürlich Ordnung in \mathbb{R}) :

Sei $(K, +, \cdot)$ ein Körper. $P \subset K$ heisst Positivbereich, wenn gilt :

$$\begin{aligned} P1 : & \forall x \in K \setminus \{0\} : (x \in P \vee -x \in P) \wedge \neg(x \in P \wedge -x \in P) \\ P2 : & \forall a, b \in P : a + b \in P \\ P3 : & \forall a, b \in P : a \cdot b \in P \end{aligned}$$

- Man zeigt zunächst, dass \mathcal{P}_1 ein Positivbereich in K ist.

(a) P1

Sei $x \in K \setminus \{0\}$ dargestellt als $x = a + b\sqrt{2}$ mit $a, b \in \mathbb{Q}$.
 $x \in \mathcal{P}_1$ gilt laut Definition von \mathcal{P}_1 genau dann, wenn in \mathbb{R} $a + b\sqrt{2} = x > 0$ gilt. Da \mathbb{R} ein geordneter Körper ist, gilt stets $x > 0$ oder $-x > 0$, aber nie beides zugleich. Somit gilt auch stets $x \in \mathcal{P}_1$ oder $x \notin \mathcal{P}_1$, aber nie beides zugleich.

(b) P2

Seien $x, y \in \mathcal{P}_1$ beliebig. $x \in \mathcal{P}_1$ bedeutet aber (s. P1) gerade $x > 0$, wobei „ $>$ “ die natürliche Ordnung in \mathbb{R} ist. Genauso gilt mit $y \in \mathcal{P}_1$ auch $y > 0$. Aufgrund der Ordnung in \mathbb{R} folgt aus $x > 0$ und $y > 0$ aber auch $x + y > 0$. Da $x + y \in K$ gilt, und $x + y > 0$ folgt, dass $x + y \in \mathcal{P}_1$ aus der Definition von \mathcal{P}_1 (\mathcal{P}_1 enthält gerade die Elemente aus K , für die $x = a + b\sqrt{2} > 0$ ist).

(c) P3

Seien $x, y \in \mathcal{P}_1$ beliebig. Analog wie oben (P2) gilt $x > 0 \wedge y > 0 \Rightarrow x \cdot y > 0$ und da K bzgl. „ \cdot “ abgeschlossen ist, folgt $x \cdot y \in \mathcal{P}_1$.

Da alle Axiome von \mathcal{P}_1 erfüllt werden, ist \mathcal{P}_1 Positivbereich in K .

- Jetzt zeigt man, dass \mathcal{P}_2 ein Positivbereich in K ist.

(a) P1

Sei $x \in K \setminus \{0\}$ eindeutig dargestellt als $x = a + b\sqrt{2}$ mit $a, b \in \mathbb{Q}$.
 $x \in \mathcal{P}_2$ gilt, wenn $a - b\sqrt{2} > 0$ ist, wenn dies gilt, ist aber $-x = -a - b\sqrt{2}$ wegen $a - b\sqrt{2} > 0 \Rightarrow -a + b\sqrt{2} = -a - (-b)\sqrt{2} < 0$.
 $-x \notin \mathcal{P}_2$. Gilt aber $x \notin \mathcal{P}_2$, so folgt $a - b\sqrt{2} < 0$ ($a - b\sqrt{2} = 0$ ist wegen $x \neq 0$ unmöglich, da $(1) \ x \neq 0 \Rightarrow a \neq 0 \vee b \neq 0 \xRightarrow{a} -b\sqrt{2} \neq 0$). Damit gilt aber $-a - (-b)\sqrt{2} > 0$ und somit $-x \in \mathcal{P}_2$. Somit gilt für x stets $x \in \mathcal{P}_2$ oder $-x \in \mathcal{P}_2$ aber nie beides zugleich.

(b) P2

Seien $x = a + b\sqrt{2} \in \mathcal{P}_2$ und $y = c + d\sqrt{2} \in \mathcal{P}_2$ gegeben. $x + y = (a + c) + (b + d)\sqrt{2} \in K$ kann als $x + y = e + f\sqrt{2}$ mit $e := a + c$ und $f := b + d$ geschrieben werden. ($a, b, c, d, e, f \in \mathbb{Q}$).

Es gilt : $a - b\sqrt{2} > 0$ und $c - d\sqrt{2} > 0$, da $x, y \in \mathcal{P}_2$.

Zu zeigen $x + y \in \mathcal{P}_2 \Leftrightarrow e - f\sqrt{2} > 0$.

Da \mathbb{R} ein geordneter Körper ist, folgt aus $a - b\sqrt{2} > 0$ und $c - d\sqrt{2} > 0$, dass $a - b\sqrt{2} + c - d\sqrt{2} > 0$ gilt. Wegen der Körpereigenschaften von \mathbb{R} ist dies gleichbedeutend mit $(a + c) - (b + d)\sqrt{2} > 0$, was mit den Definitionen von e und f gerade $e - f\sqrt{2} > 0$ ergibt, dies war aber zu zeigen. Also gilt: $x + y \in \mathcal{P}_2$.

(c) P3

Seien $x = a + b\sqrt{2} \in \mathcal{P}_2$ und $y = c + d\sqrt{2} \in \mathcal{P}_2$ gegeben.
 $x \cdot y = (ac + 2bd) + (ad + bc)\sqrt{2} \in K$ kann als $x \cdot y = e + f\sqrt{2}$ mit $e := ac + 2bd$ und $f := ad + bc$ geschrieben werden ($a, b, c, d, e, f \in \mathbb{Q}$).

Es gilt : $a - b\sqrt{2} > 0$ und $c - d\sqrt{2} > 0$

zu zeigen : $x \cdot y \in \mathcal{P}_2 \Leftrightarrow e - f\sqrt{2} > 0$

$$\begin{array}{rcl}
 & a - b\sqrt{2} > 0 & \wedge \quad c - d\sqrt{2} > 0 \\
 \text{Ordnung in } \mathbb{R} & \implies & (a - b\sqrt{2})(c - d\sqrt{2}) > 0 \\
 \text{Distr. in } \mathbb{R} & \implies & ac - bc\sqrt{2} - ad\sqrt{2} + bd\sqrt{2}\sqrt{2} > 0 \\
 \text{Komm. in } \mathbb{R}, & & \\
 \sqrt{2}^2 = 2 & \implies & ac + 2bd - bc\sqrt{2} - ad\sqrt{2} > 0 \\
 \text{Ass., Distr. in } \mathbb{R} & \implies & (ac + 2bd) - (bc + ad)\sqrt{2} > 0 \\
 \text{Def. von } e, f & \implies & e - f\sqrt{2} > 0
 \end{array}$$

Dies war zu zeigen, also gilt : $x \cdot y \in \mathcal{P}_2$.

Da alle Axiome von \mathcal{P}_2 erfüllt werden, ist \mathcal{P}_2 ein Positivbereich.

Man hat jetzt noch zu zeigen, dass \mathcal{P}_1 und \mathcal{P}_2 voneinander verschieden sind. Dazu reicht es, ein $x \in K$ zu finden, für das $x \in \mathcal{P}_1$ und $x \notin \mathcal{P}_2$ gilt. Wir setzen $x := \sqrt{2}$. Offenbar gilt $x = 0 + 1\sqrt{2} \in K$. Wegen $0 + 1\sqrt{2} = \sqrt{2} > 0$ ist $x \in \mathcal{P}_1$, aber wegen $0 - 1\sqrt{2} \not> 0$ gilt $x \notin \mathcal{P}_2$. Also sind \mathcal{P}_1 und \mathcal{P}_2 verschiedene Positivbereiche auf K .

1.4.4 Für $a, b, c, d \in \mathbb{R}$ mit $b, d > 0$ zeige :

$$\frac{a}{b} < \frac{c}{d} \implies \frac{a}{b} < \frac{a+c}{b+d} < \frac{c}{d}$$

1. Man zeigt zunächst $\frac{a}{b} < \frac{c}{d} \implies \frac{a}{b} < \frac{a+c}{b+d}$
 Es sei $a, c \in \mathbb{R}, b, d \in \mathbb{R}^+, \frac{a}{b} < \frac{c}{d}$, dann gilt :

$$\begin{array}{rcl}
 & \frac{a}{b} < \frac{c}{d} \\
 & \iff & ad < bc \\
 \text{Monotoniegesetz} & \iff & ad + ab < bc + ab \\
 \text{Distributiv} & \iff & a(b+d) < b(a+c) \\
 & \iff & \frac{a}{b} < \frac{a+c}{b+d}
 \end{array}$$

2. Man zeigt nun $\frac{a}{b} < \frac{c}{d} \implies \frac{a+c}{b+d} < \frac{c}{d}$
 Es sei $a, c \in \mathbb{R}, b, d \in \mathbb{R}^+, \frac{a}{b} < \frac{c}{d}$, dann gilt :

$$\begin{array}{rcl}
 & \frac{a}{b} < \frac{c}{d} \\
 & \iff & ad < bc \\
 \text{Monotoniegesetz} & \iff & ad + cd < bc + cd \\
 \text{Distributiv} & \iff & d(a+c) < c(b+d) \\
 & \iff & \frac{a+c}{b+d} < \frac{c}{d}
 \end{array}$$

zu 1.5**1.5.1** Beweise folgende Summenformeln :

1.

$$\sum_{k=1}^n k^2 = \frac{1}{6}n(n+1)(2n+1)$$

Induktionsanfang : Die Formel gilt für $n = 1$ wegen

$$\sum_{k=1}^1 k^2 = 1^2 = 1 = \frac{1}{6} \cdot 1 \cdot (1+1) \cdot (2+1)$$

Induktionsvoraussetzung : Die Formel gelte für ein festes n , i.e. es gelte :

$$\sum_{k=1}^n k^2 = \frac{1}{6}n(n+1)(2n+1)$$

Induktionsschluss : Dann gilt sie auch für $n+1$:zu zeigen : $\sum_{k=1}^{n+1} k^2 = \frac{1}{6}(n+1)(n+2)(2n+3)$

$$\begin{aligned} \sum_{k=1}^{n+1} k^2 &= \sum_{k=1}^n k^2 + (n+1)^2 \\ &\stackrel{\text{Voraussetzung}}{=} \frac{1}{6}n(n+1)(2n+1) + (n+1)^2 \\ &= \frac{1}{6}(2n^3 + 3n^2 + n) + \frac{1}{6}(6n^2 + 12n + 6) \\ &= \frac{1}{6}(2n^3 + 9n^2 + 13n + 6) \\ &= \frac{1}{6}(n+1)(2n^2 + 7n + 6) \\ &= \frac{1}{6}(n+1)(n+2)(2n+3) \end{aligned}$$

Aufgrund des Induktionsprinzips gilt die Formel für alle $n \in \mathbb{N}$.

2.

$$\sum_{k=1}^n k^3 = \frac{1}{4}n^2(n+1)^2$$

Induktionsanfang : Die Formel gilt für $n = 1$ wegen

$$\sum_{k=1}^1 k^3 = 1^3 = 1 = \frac{1}{4} \cdot 1^2 \cdot 2^2$$

Induktionsvoraussetzung : Die Formel gelte für ein festes n , i.e. es gelte :

$$\sum_{k=1}^n k^3 = \frac{1}{4}n^2(n+1)^2$$

Induktionsschluss : Dann gilt sie auch für $n+1$:zu zeigen : $\sum_{k=1}^{n+1} k^3 = \frac{1}{4}(n+1)^2(n+2)^2$

$$\begin{aligned}
 \sum_{k=1}^{n+1} k^3 &= \sum_{k=1}^n k^3 + (n+1)^3 \\
 &\stackrel{\text{Voraussetzung}}{=} \frac{1}{4}n^2(n+1)^2 + (n+1)^3 \\
 &= \frac{1}{4}(n^4 + 2n^3 + n^2) + \frac{1}{4}(4n^3 + 12n^2 + 12n + 4) \\
 &= \frac{1}{4}(n^4 + 6n^3 + 13n^2 + 12n + 4) \\
 &= \frac{1}{4}(n+1)(n^3 + 5n^2 + 8n + 4) \\
 &= \frac{1}{4}(n+1)^2(n^2 + 4n + 4) = \frac{1}{4}(n+1)^2(n+2)^2
 \end{aligned}$$

Aufgrund des Induktionsprinzips gilt die Formel für alle $n \in \mathbb{N}$.

1.5.2 Finde und beweise eine Formel für die Zeilensummen im „Dreieck der ungeraden Zahlen“:

$$\begin{array}{ccccccc}
 & & & & 1 & & \\
 & & & & 3 & & 5 \\
 & & 7 & & 9 & & 11 \\
 & 13 & & 15 & & 17 & & 19 \\
 21 & \dots & & & & & &
 \end{array}$$

Es gilt :

$$\begin{aligned}
 1 &= 1 &= 1^3 \\
 3 + 5 &= 8 &= 2^3 \\
 7 + 9 + 11 &= 27 &= 3^3 \\
 &\vdots
 \end{aligned}$$

Vermutung : Die Summe der n -ten Zeile des Dreiecks beträgt für alle $n \in \mathbb{N}$ gerade $s(n) = n^3$.

Beweis :

1. Zuerst zeigt man: Für alle $i \in \mathbb{N}$ ist $2i - 1$ die i -te ungerade Zahl.

Beweis:

Induktionsanfang:

Für $i = 1$ gilt : $2 \cdot 1 - 1 = 1$ ist die 1 ungerade Zahl.

Induktionsvoraussetzung:

Für ein $i \in \mathbb{N}$ gelte :

$2i - 1$ ist die i -te ungerade Zahl.

Induktionsschluss:

Es folgt : $2(i+1) - 1 = (2i - 1) + 2$, also nach Voraussetzung, die Zahl, die um 2 größer ist, als die i -te Ungerade, also die $(i+1)$ -te. q.e.d.

2. Als nächstes zeigt man :

Für alle $n \in \mathbb{N}$ ist die Summe der ersten n ungerade Zahlen n^2 , also :

$$\sum_{k=1}^n 2k - 1 = n^2$$

Beweis :

Induktionsanfang :

Für $n = 1$ gilt :

$$\sum_{k=1}^1 2k - 1 = 2 \cdot 1 - 1 = 1 = 1^2$$

Induktionsvoraussetzung :

Für ein $n \in \mathbb{N}$ sei :

$$\sum_{k=1}^n 2k - 1 = n^2$$

Induktionsschluss :

zu zeigen : $\sum_{k=1}^{n+1} 2k - 1 = (n+1)^2$

$$\begin{aligned} \sum_{k=1}^{n+1} 2k - 1 &= \sum_{k=1}^n 2k - 1 + 2(n+1) - 1 \\ \stackrel{\text{Voraussetzung}}{=} n^2 + 2n + 1 &= (n+1)^2 \end{aligned}$$

3. Des Weiteren gilt : Da in der k -ten Zeile k Zahlen stehen, stehen in den ersten n -Zeilen zusammen

$$\sum_{k=1}^n k = \frac{n(n+1)}{2} \quad (\text{s. Buch})$$

Also ist die letzte Zahl der k -ten Zeile die $\frac{n(n+1)}{2}$ -te ungerade Zahl.

Die Summe der ersten Zeile ist $s(1) = 1$ (Dies ist klar). Die Summe der n -ten Zeile ist für $n > 1$ offensichtlich die Summe der ersten n Zeilen minus die Summe der ersten $n-1$ Zeilen.

Die Summe $S(n)$ der ersten n Zeilen ist aber die Summe der ersten $\frac{n(n+1)}{2}$ ungeraden Zahlen, also:

$$S(n) = \sum_{k=1}^{\frac{n(n+1)}{2}} 2k - 1 = \left[\frac{n(n+1)}{2} \right]^2 = \frac{1}{4} n^2 (n+1)^2.$$

Die Summe $S(n-1)$ ist also:

$$S(n-1) = \frac{1}{4} (n-1)^2 n^2.$$

Die Differenz ist ($n > 1$):

$$s(n) = S(n) - S(n-1) = \frac{1}{4} (n^4 + 2n^3 + n^2 - n^4 + 2n^3 - n^2) = \frac{1}{4} \cdot 4n^3 = n^3 \text{ für alle } n > 1.$$

Wegen $s(1) = 1 = 1^3$ gilt $s(n) = n^3$ für alle $n \in \mathbb{N}$.

1.5.3 Beweise mit vollständiger Induktion :

1. Für $q \in \mathbb{R} \setminus \{1\}$ und $N \in \mathbb{N}$ gilt

$$\sum_{n=0}^N q^n = \frac{1 - q^{N+1}}{1 - q}.$$

2. Für alle reellen Zahlen x mit $0 \leq x \leq 1$ und alle natürlichen Zahlen n gilt :

$$(1 + x)^n \leq 1 + (2^n - 1)x$$

1. • Induktionsanfang :
Für $N = 1$ gilt:

$$\begin{aligned} \sum_{n=0}^1 q^n &\stackrel{\text{Def. von } \Sigma}{=} q^0 + q^1 \\ &\stackrel{\text{Def. von } q^0, q^1}{=} 1 + q \\ \frac{1 - q^{1+1}}{1 - q} &\stackrel{\text{binom. Formel}}{=} \frac{1 - q^2}{1 - q} \\ &\stackrel{1 - q \neq 0}{=} \frac{(1 - q)(1 + q)}{1 - q} \\ &= 1 + q \end{aligned}$$

Das ist offensichtlich gleich.

- Induktionsvoraussetzung :
Für ein $N \in \mathbb{N}$ gelte :

$$\sum_{n=0}^N q^n = \frac{1 - q^{N+1}}{1 - q}.$$

- Induktionsschluss :
zu zeigen : Dann gilt auch :

$$\sum_{n=0}^{N+1} q^n = \frac{1 - q^{N+2}}{1 - q}.$$

Es gilt :

$$\begin{aligned} \sum_{n=0}^{N+1} q^n &\stackrel{\text{Def. von } \Sigma}{=} \sum_{n=0}^N q^n + q^{N+1} \\ &\stackrel{\text{Voraussetzung}}{=} \frac{1 - q^{N+1}}{1 - q} + q^{N+1} \\ &\stackrel{1 - q \neq 0}{=} \frac{1 - q^{N+1}}{1 - q} + \frac{q^{N+1} - q^{N+2}}{1 - q} \\ &= \frac{1 - q^{N+2}}{1 - q} \end{aligned}$$

2. • Induktionsanfang:

Für $n = 1$ gilt:

$$(1+x)^1 \stackrel{\text{Def.}}{=} 1+x \leq 1+x = 1+(2^1-1)x \quad \text{wahr}$$

- Induktionsvoraussetzung:

Für ein $n \in \mathbb{N}$ gelte :

$$(1+x)^n \leq 1+(2^n-1)x$$

- Induktionsschluss:

zu zeigen, dann gilt auch :

$$(1+x)^{n+1} \leq 1+(2^{n+1}-1)x$$

Es gilt :

$$(1+x)^{n+1} \stackrel{\text{Def.}}{=} (1+x)^n \cdot (1+x)$$

Aus der Voraussetzung folgt mit $(1+x) > 0$ wegen $x \geq 0$

$$\begin{aligned} (1+x)^n \cdot (1+x) &\leq [1+(2^n-1)x] \cdot (1+x) \\ &\stackrel{\text{Distributivgesetz}}{=} (1+x) + (1+x)(2^n-1)x \\ &\stackrel{x \leq 1}{\leq} 1+x+2 \cdot (2^n-1)x \\ &\stackrel{\text{Distributivität}}{=} 1+x+2^{n+1}x-2x \\ &\stackrel{\text{Ass., Komm.}}{=} 1+2^{n+1}x-x \\ &\stackrel{\text{Distr.}}{=} 1+(2^{n+1}-1)x \end{aligned}$$

Dies war zu zeigen.

1.5.4 Auf einer einsamen Insel gibt es $n \in \mathbb{N}$ Städte, und zwischen je zwei Städten genau eine Einbahnstraße. Zeige, dass es möglich ist, jede Stadt einmal zu besuchen, ohne gegen die Verkehrsregeln zu verstoßen.

Man zeigt dies durch vollständige Induktion :

- Induktionsanfang:

Für $n = 1$ gibt es nur eine Stadt und keine Straße. Diese Stadt ist Start und Ziel der Reise, die alle Städte besucht.

Für $n = 2$ gibt es die zwei Städte S_1 und S_2 wenn die Einbahnstraße in S_1 beginnt, ist $S_1 \rightarrow S_2$ die gesuchte Reise, ansonsten $S_2 \rightarrow S_1$.

- Induktionsvoraussetzung:

Für ein $n \in \mathbb{N}$ gelte : Es ist möglich n Städte, die jeweils mit Einbahnstraßen verbunden sind, alle hintereinander zu besuchen.

• Induktionsschluss:

zu zeigen : Es ist auch mit $n + 1$ Städten möglich :

Seien die $n + 1$ Städte mit $S_1, S_2, S_3, S_4, \dots, S_{n+1}$ bezeichnet, und zwar in der Art, dass die Reise, die nach Induktionsvoraussetzung in (S_1, S_2, \dots, S_n) existiert, die Städte in der Reihenfolge ihrer Nummerierung besucht, also $S_1 \rightarrow S_2 \rightarrow \dots \rightarrow S_n$ die Reise ist.

Betrachte nun die Straße, die S_1 und S_{n+1} verbindet. Wenn sie von S_{n+1} in Richtung S_1 läuft (im Folgenden mit $S_{n+1} \rightarrow S_1$ abgekürzt), ist eine Reise gefunden, die alle Städte besucht, nämlich $S_{n+1} \rightarrow S_1 \rightarrow S_2 \rightarrow \dots \rightarrow S_n$. Wenn aber $S_1 \rightarrow S_{n+1}$, dann betrachte die Straße zwischen S_n und S_{n+1} . Wenn $S_n \leftarrow S_{n+1}$, ist man fertig, da dann $S_1 \rightarrow S_2 \rightarrow \dots \rightarrow S_n \rightarrow S_{n+1}$ alle Städte besucht.

Wenn aber $S_{n+1} \rightarrow S_n$, dann muss es, da $S_{n+1} \rightarrow S_n$ aber $S_{n+1} \leftarrow S_1$ eine Stadt S_i mit $(1 \leq i < n)$ geben, so dass $S_i \rightarrow S_{n+1}$ und $S_{n+1} \rightarrow S_{i+1}$, da ansonsten wegen $S_1 \rightarrow S_{n+1}$ und aus $S_i \rightarrow S_{n+1}$ folgt stets $S_{i+1} \rightarrow S_{n+1}$ für alle $1 \leq i < n$ auch $S_n \rightarrow S_{n+1}$ folgen würde (Induktionsprinzip) und dies der Voraussetzung $S_n \leftarrow S_{n+1}$ widerspricht.

Dann ist aber $S_1 \rightarrow \dots \rightarrow S_i \rightarrow S_{n+1} \rightarrow S_{i+1} \rightarrow \dots \rightarrow S_n$ die gesuchte Reise.

Es ist also stets möglich alle Städte zu besuchen.

1.5.5 Zeigen Sie durch vollständige Induktion, dass die Zahl $n^3 - 4n$ für alle $n \in \mathbb{N}$ mit $n \geq 2$ durch 3 teilbar ist.

I.A. $n = 2$: $2^3 - 4 \cdot 2 = 8 - 8 = 0$ ist durch 3 teilbar.

I.V. Für ein $n \in \mathbb{N}$ ist $n^3 - 4n$ durch 3 teilbar, d.h. es existiert ein $a \in \mathbb{N}$, so dass gilt:

$$3a = n^3 - 4n$$

I.S. $n \rightarrow n + 1$:

$$\begin{aligned} (n+1)^3 - 4(n+1) &= n^3 + 3n^2 + 3n - 4n - 3 \\ &= n^3 - 4n + 3n^2 + 3n - 3 \\ &= (n^3 - 4n) + 3(n^2 + n - 1) \\ &\stackrel{\text{I.V.}}{=} 3a + 3(n^2 + n - 1) \\ &\stackrel{\text{Distr.-Gesetz}}{=} 3 \underbrace{(a + n^2 + n - 1)}_{=: m \in \mathbb{N}} \\ &= 3m \end{aligned}$$

Also ist $(n+1)^3 - 4(n+1)$ durch 3 teilbar. q.e.d.

1.5.6 Zeigen Sie durch vollständige Induktion, dass für alle $n \in \mathbb{N}$

$$\sum_{k=1}^{2n} (-1)^k k = n$$

gilt.

I.A. $n = 1$: $\sum_{k=1}^2 (-1)^k k = -1 + 2 = 1 = n$.

I.V. $\sum_{k=1}^{2n} (-1)^k k = n$ gilt für ein $n \in \mathbb{N}$.

I.S. $n \rightarrow n + 1$

$$\begin{aligned} \sum_{k=1}^{2(n+1)} (-1)^k k &= \sum_{k=1}^{2n} (-1)^k k + (-1)^{2n+1} (2n+1) + \\ &\quad + (-1)^{2n+2} (2n+2) \\ &\stackrel{\text{I.V.}}{=} n - 2n - 1 + 2n + 2 \\ &= n + 1 \end{aligned}$$

1.5.7 Beweisen Sie die binomische Formel:

$$(a+b)^n = \sum_{k=0}^n \binom{n}{k} a^k b^{n-k}.$$

Dabei ist der so genannte Binomialkoeffizient $\binom{n}{k}$ für $k > 0$ durch den Quotienten $n \cdot (n-1) \cdots (n-k+1)/k!$ erklärt, und $\binom{n}{0} := 1$.

I.A. $n = 0$ $(a+b)^0 = 1 = \binom{0}{0} a^0 b^0 = \sum_{k=0}^0 \binom{0}{k} a^k b^{n-k}$.

I.V. $(a+b)^n = \sum_{k=0}^n \binom{n}{k} a^k b^{n-k}$ gilt für ein $n \in \mathbb{N}$.

I.S. $n \rightarrow n + 1$

$$\begin{aligned} (a+b)^{n+1} &= (a+b)^n (a+b) \\ &\stackrel{\text{I.V.}}{=} \left(\sum_{k=0}^n \binom{n}{k} a^k b^{n-k} \right) (a+b) \\ &= \sum_{k=0}^n \binom{n}{k} a^{k+1} b^{n-k} + \sum_{k=0}^n \binom{n}{k} a^k b^{n+1-k} \\ &\quad \text{Man mache eine Indexverschiebung im} \\ &\quad \text{ersten Summanden und verwende } \binom{n}{n+1} = 0 \\ &\quad \text{für den zweiten:} \\ &= \sum_{k=1}^{n+1} \binom{n}{k-1} a^k b^{n+1-k} + \sum_{k=0}^{n+1} \binom{n}{k} a^k b^{n+1-k} \\ &\quad \text{Nun addiere man den Summanden} \\ &\quad \binom{n}{-1} a^{-1} b^{n+1} = 0 \text{ beim} \\ &\quad \text{ersten Summanden:} \\ &= \sum_{k=0}^{n+1} \binom{n}{k-1} a^k b^{n+1-k} + \sum_{k=0}^{n+1} \binom{n}{k} a^k b^{n+1-k} \\ &\quad \text{Man verwende jetzt noch} \end{aligned}$$

$$= \begin{array}{l} \text{die Tatsache, dass } \binom{n}{k} + \binom{n}{k-1} = \binom{n+1}{k} \\ \sum_{k=0}^{n+1} \binom{n+1}{k} a^k b^{n+1-k} \end{array}$$

zu 1.6

1.6.1 Zeigen Sie, dass \mathbb{Q} der kleinste Körper ist, der in \mathbb{R} enthalten ist.
(Genauer: Ist $K \subset \mathbb{R}$ bezüglich der üblichen Operationen ein Körper, so gilt $\mathbb{Q} \subset K$.)

Es wird konstruktiv gezeigt, dass jede rationale Zahl $\frac{n}{m}$ (mit $n \in \mathbb{Z}, m \in \mathbb{N}$) in jedem beliebigen Körper, der in \mathbb{R} enthalten ist, liegt.

Sei also $K \subset \mathbb{R}$ ein Körper (mit den von \mathbb{R} geerbten Verknüpfungen), dann gilt:

- $1 \in K \Rightarrow \forall n \in \mathbb{N} : n \in K$ (Aufgrund der Verknüpfung $+$ in \mathbb{R})
- $\forall z \in \mathbb{Z} : z \in K$ (wegen $n \in K \Rightarrow -n \in K$)
- $\forall z \in \mathbb{Z} \setminus \{0\} : z^{-1} = \frac{1}{z} \in K$ (wegen $z \in K \setminus \{0\} \Rightarrow z^{-1} \in K$)
- Somit auch $\frac{n}{m} \in K \forall n \in \mathbb{Z}, m \in \mathbb{N}$ (weil $n \in K, \frac{1}{m} \in K \Rightarrow \frac{n}{m} \in K$)
- Somit gilt: $\mathbb{Q} \subset K$.

Da \mathbb{Q} ein Körper ist, ist somit \mathbb{Q} der kleinste Körper in \mathbb{R} .

1.6.2 Ist \mathbb{Z} wohlgeordnet?

Behauptung: \mathbb{Z} ist nicht wohlgeordnet.

Zu zeigen ist, dass eine nicht leere Teilmenge T von \mathbb{Z} existiert, die kein kleinstes Element besitzt:

Wähle $T = \mathbb{Z}$. Dann gilt für jedes $z \in \mathbb{Z}$ (bzw. aus T):

- $z - 1 \in \mathbb{Z}$
- $z - 1 < z$

Angenommen also es würde ein minimales Element m in T existieren, dann wäre $m - 1 \in T$ und echt kleiner als m , was im Widerspruch dazu steht, dass m das kleinste Element in T sein sollte.

Also kann T kein kleinstes Element besitzen.

zu 1.7

1.7.1 Zeige : Zwischen je zwei rationalen Zahlen, liegt eine irrationale.
Es darf verwendet werden, das es irrationale Zahlen gibt.

Man zeigt zunächst (Hilfssatz) : Ist $k \in \mathbb{R}$ irrational, ist auch $a \cdot k + b$ ($a, b \in \mathbb{Q} \setminus \{0\}$) irrational.

Beweis : Angenommen, $a \cdot k + b$ wäre rational, so wäre auch $k = [(a \cdot k + b) - b] \cdot a^{-1}$ aufgrund der Körpereigenschaften von \mathbb{Q} eine rationale Zahl. Dies ist ein Widerspruch zur Voraussetzung $k \notin \mathbb{Q}$.

Seien nun $q_1, q_2 \in \mathbb{Q}$ mit $q_1 < q_2$ gegeben. Wähle eine irrationale Zahl $k \in \mathbb{R} > 0$. Diese existiert, da irrationale Zahlen nach Voraussetzung existieren, und da mit r nach Hilfssatz auch $-r = -1r$ irrational ist und stets eine der beiden Zahlen r und $-r$ positiv ist ($r \neq 0$, da 0 rational). Aufgrund der Gültigkeit des Archimedes-Axioms in \mathbb{R} gibt es ein $n_0 \in \mathbb{N}$ mit $n_0 > k$. Dann setze $s = \frac{k \cdot (q_2 - q_1)}{n_0} + q_1$ und s ist die gesuchte irrationale Zahl zwischen q_1 und q_2 .

Beweis:

- s ist irrational

Nach Voraussetzung ist k irrational. Dann folgt aus dem Hilfssatz mit $a = \frac{q_2 - q_1}{n_0} \in \mathbb{Q}$ und $b = q_1 \in \mathbb{Q}$ die Irrationalität von s .

- Es gilt $q_1 < s$, da

$$\begin{array}{rclcl}
 & & \text{Voraussetzung} & & \\
 & 0 & < & k & \\
 q_2 - q_1 > 0 & \implies & 0 & < & k \cdot (q_2 - q_1) \\
 n_0 > 0 & \implies & 0 & < & \frac{k \cdot (q_2 - q_1)}{n_0} \\
 \text{Monotonie} & \implies & q_1 & < & \frac{k \cdot (q_2 - q_1)}{n_0} + q_1 \stackrel{\text{Def.}}{=} s
 \end{array}$$

- Es gilt $s < q_2$, da

$$\begin{array}{rclcl}
 & & \text{Voraussetzung} & & \\
 & & k & < & n_0 \\
 \frac{1}{n_0} > 0 & \implies & \frac{k}{n_0} & < & 1 \\
 q_2 - q_1 > 0 & \implies & \frac{k \cdot (q_2 - q_1)}{n_0} & < & q_2 - q_1 \\
 \text{Monotonie} & \implies & \frac{k \cdot (q_2 - q_1)}{n_0} + q_1 & \stackrel{\text{Def.}}{=} & s < q_2
 \end{array}$$

zu 1.8

1.8.1 Schnitzzahlen Dedekindscher Schnitte sind eindeutig bestimmt.

Sei (A, B) ein Dedekindscher Schnitt und angenommen w, z seien Schnitzzahlen mit $w \neq z$.

D.h. es gilt:

$$a \leq w \leq b \text{ für alle } a \in A, b \in B$$

$$a \leq z \leq b \text{ für alle } a \in A, b \in B$$

Sei o.B.d.A. $w < z$. Seien $a \in A, b \in B$ und man betrachte $\frac{w+z}{2}$:

$$a \leq w < \frac{w+z}{2} \Rightarrow \frac{w+z}{2} \in B$$

$$\frac{w+z}{2} < z \leq b \Rightarrow \frac{w+z}{2} \in A$$

Also ist $\frac{w+z}{2}$ ein Element von $A \cap B$. Das ist jedoch ein Widerspruch zur Voraussetzung, dass $A \cap B = \emptyset$. Somit kann ein Dedekindscher Schnitt keine zwei verschiedenen Schnitzzahlen besitzen.

1.8.2 Sei (A, B) ein Dedekindscher Schnitt in \mathbb{R} . Dann gibt es ein x_0 , so dass entweder

$$A = \{x | x < x_0\}, B = \{x | x \geq x_0\}$$

oder

$$A = \{x | x \leq x_0\}, B = \{x | x > x_0\}$$

gilt.

In \mathbb{R} hat jeder Dedekindsche Schnitt eine Schnitzzahl (Definition von \mathbb{R} :1.8.2). Hat (A, B) die Schnitzzahl s , so gilt entweder $s \in A$ oder $s \in B$, da $A \cap B = \emptyset$. Da nach Definition der Schnitzzahl immer $a \leq s \leq b$ für alle $a \in A, b \in B$ gilt, gilt im Fall $s \in A$

$$A = \{x | x \leq s\}, B = \{x | x > s\}$$

und im Fall $s \in B$

$$A = \{x | x < s\}, B = \{x | x \geq s\}.$$

Mit $s = x_0$ ist dann alles gezeigt.

zu 1.9

1.9.1

$$\begin{aligned}\frac{1+i}{7-i} \cdot \frac{7+i}{7+i} &= \frac{6+8i}{50} \\ &= \frac{6}{50} + \frac{8}{50}i \\ \frac{i^3}{7-i} \cdot \frac{7+i}{7+i} &= \frac{1-7i}{50} \\ &= \frac{1}{50} - \frac{7}{50}i\end{aligned}$$

$i^{19032003}$: Da i^4 wieder 1 ergibt muss man nur noch 19032003 durch 4 teilen und den Rest betrachten. Der Rest ist 3 und somit ist $i^3 = -i$ das Ergebnis.

Die Lösung von $\sum_{n=1}^{5021234512302} i^n$ ist etwas länger:

$$z = \sum_{n=1}^{5021234512302} i^n$$

Zunächst gilt für alle $n \in \mathbb{N}$ offenbar :

i^{4n}	Pot.gesetz	$(i^4)^n$	$i^2 \equiv -1$	$((-1)^2)^n = 1^n$	$=$	1
i^{4n+1}	Pot.gesetz			$i \cdot i^{4n} = i \cdot 1$	$=$	i
i^{4n+2}	Pot.gesetz			$i^2 \cdot i^{4n} = i^2 \cdot 1$	$=$	-1
i^{4n+3}	Pot.gesetz			$i^3 \cdot i^{4n} = i^3 \cdot 1$	$=$	$-i$

Desweiteren gilt :

$$\forall n \in \mathbb{N} : \sum_{k=1}^{4n} i^k = 0$$

Beweis durch vollständige Induktion :

- Induktionsanfang : zu zeigen : $\sum_{k=1}^4 i^k = 0$

Es gilt für $n = 1$:

$$\begin{aligned}\sum_{k=1}^4 i^k &\stackrel{\text{Def. von } \Sigma}{=} i^1 + i^2 + i^3 + i^4 \\ &\stackrel{i^2 \equiv -1}{=} i - 1 - i + 1 \\ &\stackrel{\text{Kommutativität}}{=} 1 - 1 + i - i = 0\end{aligned}$$

- Induktionsvoraussetzung :
Für $n \in \mathbb{N}$ gelte :

$$\sum_{k=1}^{4n} i^k = 0$$

- Induktionsschluss :

zu zeigen :

$$\sum_{k=1}^{4(n+1)} i^k = 0$$

Es gilt :

$$\begin{aligned} \sum_{k=1}^{4(n+1)} i^k &= \sum_{k=1}^{4n+4} i^k \\ &\stackrel{\text{Def. von } \Sigma}{=} \sum_{k=1}^{4n} i^k + i^{4n+1} + i^{4n+2} + i^{4n+3} + i^{4n+4} \\ &\stackrel{\text{Induktionsvoraussetzung}}{=} 0 + i^{4n+1} + i^{4n+2} + i^{4n+3} + i^{4(n+1)} \\ &\stackrel{\text{siehe oben}}{=} i - 1 - i + 1 = 0 \end{aligned}$$

Damit folgt für z :

$$\begin{aligned} z &= \sum_{n=1}^{5021234512302} i^n \\ &\stackrel{\text{Def. von } \Sigma}{=} \sum_{n=1}^{5021234512300} i^n + i^{5021234512301} + i^{5021234512302} \\ &= \sum_{n=1}^{4 \cdot 1255308628075} i^n + i^{4 \cdot 1255308628075+1} + i^{4 \cdot 1255308628075+2} \\ &\stackrel{\text{siehe oben}}{=} 0 + i - 1 = \underline{\underline{-1 + i}} \end{aligned}$$

1.9.2 $z = \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}} \right)^{21}$

Es gilt :

$$\begin{aligned} z &= \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}} \right)^{21} \\ &\stackrel{\text{Pot.gesetz}}{=} \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}} \right)^{20} \cdot \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}} \right) \\ &\stackrel{\text{Pot.gesetz}}{=} \left[\left(\frac{1+i}{\sqrt{2}} \right)^2 \right]^{10} \cdot \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}} \right) \\ &= \left(\frac{1+2i-1}{2} \right)^{10} \cdot \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}} \right) \\ &= i^{10} \cdot \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}} \right) \\ &\stackrel{\text{siehe oben}}{=} -1 \cdot \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}} \right) \\ &= -\frac{1}{\sqrt{2}} - \frac{1}{\sqrt{2}}i = -\frac{1}{2}\sqrt{2} - \frac{1}{2}\sqrt{2}i \end{aligned}$$

1.9.3 Zeichne die folgenden Mengen in der Gaußschen Zahlenebene :

1. $\mathcal{M}_a := \{z \in \mathbb{C} \mid |z - 1| = |z + 1|\}$

Wenn man $z \in \mathbb{C}$ als $a + bi$ schreibt, kann man aus der \mathcal{M}_a definierenden Eigenschaft Bedingungen für a, b herleiten, die die $z \in \mathcal{M}_a$ erfüllen müssen, da die Darstellung von $z = a + bi$ eindeutig ist.

Es sei $z = a + bi \in \mathbb{C}$ beliebig, dann gilt :

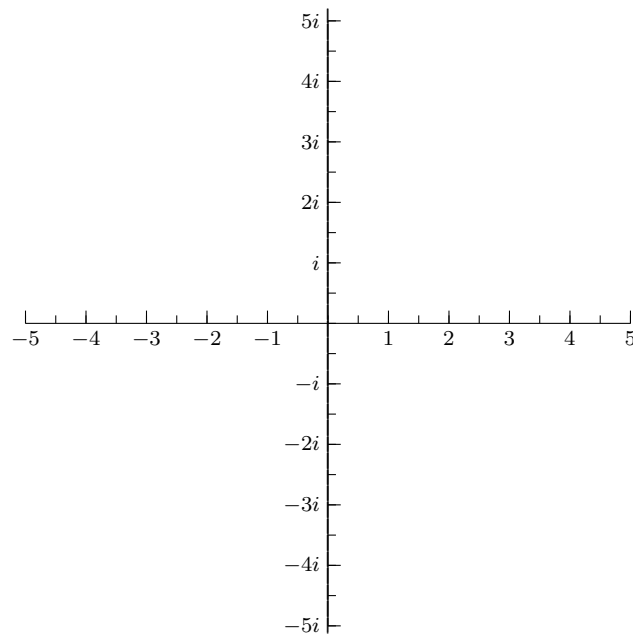
$$\begin{aligned} |z - 1| &= |z + 1| \\ \stackrel{\text{Komm., Ass.}}{\iff} |(a - 1) + bi| &= |(a + 1) + bi| \\ \stackrel{\text{Def. von } ||}{\iff} \sqrt{(a - 1)^2 + b^2} &= \sqrt{(a + 1)^2 + b^2} \end{aligned}$$

Zwei Wurzeln sind dann gleich, wenn ihre Radikanden gleich sind.

$$\begin{aligned} \sqrt{(a - 1)^2 + b^2} &= \sqrt{(a + 1)^2 + b^2} \\ \iff (a - 1)^2 + b^2 &= (a + 1)^2 + b^2 \\ \stackrel{\text{Distr.}}{\iff} a^2 - 2a + 1 + b^2 &= a^2 + 2a + 1 + b^2 \\ \iff -2a &= 2a \\ \iff 4a &= 0 \\ \iff a &= 0 \end{aligned}$$

In \mathcal{M}_a liegen also alle $z \in \mathbb{C}$, deren Realteil 0 ist. Das sind aber alle z , die die Form bi mit $b \in \mathbb{R}$ haben, also alle z auf der Imaginärachse :

Darstellung von \mathcal{M}_a



2. $\mathcal{M}_b := \{z \in \mathbb{C} \mid 1 \leq |z - i| \leq 2\}$

Die $z \in \mathcal{M}_b$ müssen also zwei Eigenschaften haben, nämlich $|z - i| \geq 1$ und $|z - i| \leq 2$. Man prüft zunächst, welche $z \in \mathbb{C}$ die erste Bedingung erfüllen, indem man sie wie oben umformt, und tut dann gleiches für die zweite.

- Es sei $z = a + bi \in \mathbb{C}$ bel., dann gilt :

$$\begin{aligned}
 |z - i| &\geq 1 \\
 \iff |a + bi - i| &\geq 1 \\
 \stackrel{\text{Distr., Ass.}}{\iff} |a + (b-1)i| &\geq 1 \\
 \stackrel{\text{Def. von } ||}{\iff} \sqrt{a^2 + (b-1)^2} &\geq 1
 \end{aligned}$$

Die Wurzel kann nur größer als 1 sein, wenn ihr Radikand größer als 1 ist, da $\forall x \in \mathbb{R} : 0 \leq x \leq 1 \iff 0 \leq x^2 \leq 1$ und die Wurzel auf \mathbb{R}_0^+ gerade die Umkehrabbildung von x^2 ist.

$$\begin{aligned}
 \sqrt{a^2 + (b-1)^2} &\geq 1 \\
 \iff a^2 + (b-1)^2 &\geq 1 \\
 \iff a^2 + (b-1)^2 &\geq 1^2
 \end{aligned}$$

$a^2 + (b-1)^2 = 1^2$ ist gerade die Gleichung eines Kreises mit dem Radius 1 um den Punkt der Gaußschen Zahlenebene, an dem $a = 0$ und $b = 1$ ist, also um i . Die Bedingung wird von allen Punkten erfüllt, die auf oder außerhalb dieses Kreises liegen.

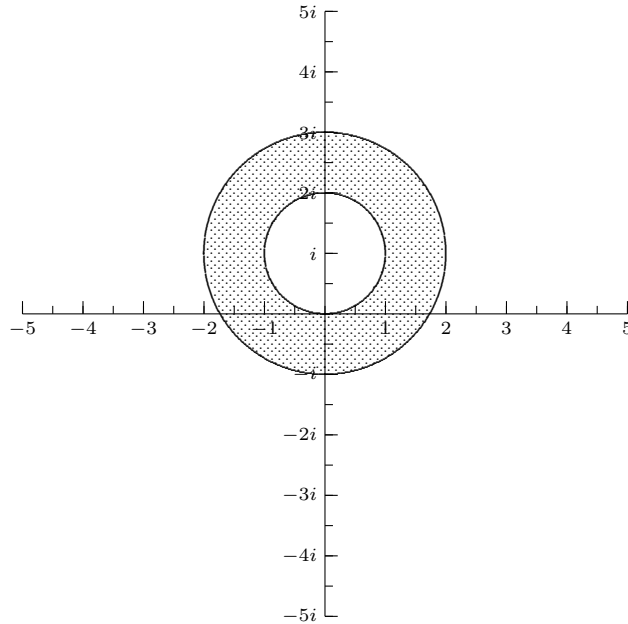
- Es sei $z = a + bi \in \mathbb{C}$ bel., dann gilt :

$$\begin{aligned}
 |z - i| &\leq 2 \\
 \iff |a + bi - i| &\leq 2 \\
 \stackrel{\text{Distr., Ass.}}{\iff} |a + (b-1)i| &\leq 2 \\
 \stackrel{\text{Def. von } ||}{\iff} \sqrt{a^2 + (b-1)^2} &\leq 2
 \end{aligned}$$

Die Wurzel kann nur kleiner als 2 sein, wenn ihr Radikand kleiner als 4 ist, da $\forall x \in \mathbb{R} : 0 \leq x \leq 2 \iff 0 \leq x^2 \leq 4$ und die Wurzel auf \mathbb{R}_0^+ gerade die Umkehrabbildung von x^2 ist.

$$\begin{aligned}
 \sqrt{a^2 + (b-1)^2} &\leq 2 \\
 \iff a^2 + (b-1)^2 &\leq 4 \\
 \iff a^2 + (b-1)^2 &\leq 2^2
 \end{aligned}$$

$a^2 + (b-1)^2 = 2^2$ ist gerade die Gleichung eines Kreises mit dem Radius 2 um den Punkt der Gaußschen Zahlenebene, an dem $a = 0$ und $b = 1$ ist, also um i . Die Bedingung wird von allen Punkten erfüllt, die auf oder innerhalb dieses Kreises liegen.

Darstellung von \mathcal{M}_b


Insgesamt ergibt sich für \mathcal{M}_b die Darstellung als Schnitt der beiden eben beschriebenen Flächen \mathcal{M}_b kann also durch den Kreisring um i mit dem inneren Radius 1 und dem äußeren Radius 2 dargestellt werden.

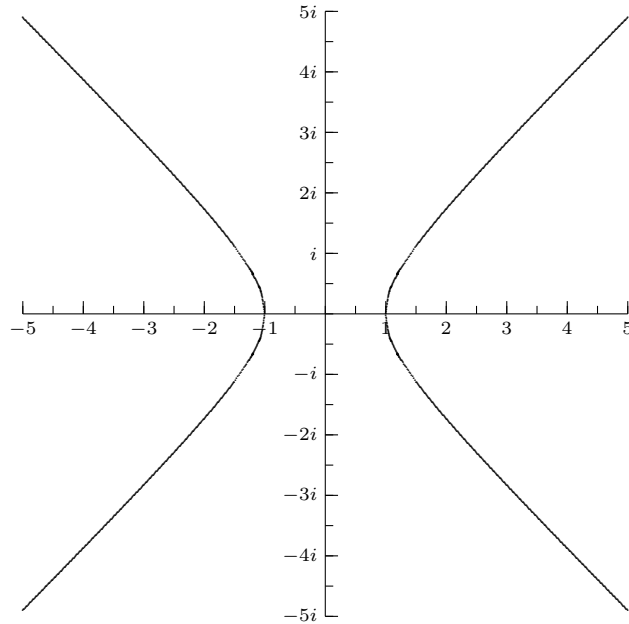
3. $\mathcal{M}_c := \{z \in \mathbb{C} \mid \operatorname{Re}(z^2) = 1\}$

Zunächst überlegt man wieder, wie man die Eigenschaft $\operatorname{Re}(z^2) = 1$ als Eigenschaft für a und b schreiben kann, um diese dann als Darstellung einer Kurve in der Gaußschen Zahlenebene zu deuten.

Sei $z = a + bi \in \mathbb{C}$ beliebig, dann gilt :

$$\begin{aligned}
 \operatorname{Re}(z^2) &= 1 \\
 \iff \operatorname{Re}((a + bi)^2) &= 1 \\
 \stackrel{\text{Distributivität}}{\iff} \operatorname{Re}(a^2 + 2abi - b^2) &= 1 \\
 \stackrel{\text{Kommutativität}}{\iff} \operatorname{Re}((a^2 - b^2) + 2abi) &= 1 \\
 \stackrel{\text{Def. von } \operatorname{Re}()}{\iff} a^2 - b^2 &= 1 \\
 \stackrel{1^2 \equiv 1}{\iff} a^2 - b^2 &= 1^2
 \end{aligned}$$

Dies ist aber gerade die Gleichung der Einheitshyperbel in der Gaußschen Zahlenebene, \mathcal{M}_c enthält also alle komplexen Zahlen, die durch Punkte auf der Einheitshyperbel repräsentiert werden.

Darstellung von \mathcal{M}_c 

$$4. \mathcal{M}_d := \{z \in \mathbb{C} \setminus \{0\} \mid \operatorname{Re}\left(\frac{1}{z}\right) < \frac{1}{2}\}$$

Wie bisher verschafft man sich auch hier eine äquivalente Beziehung zwischen a und b .

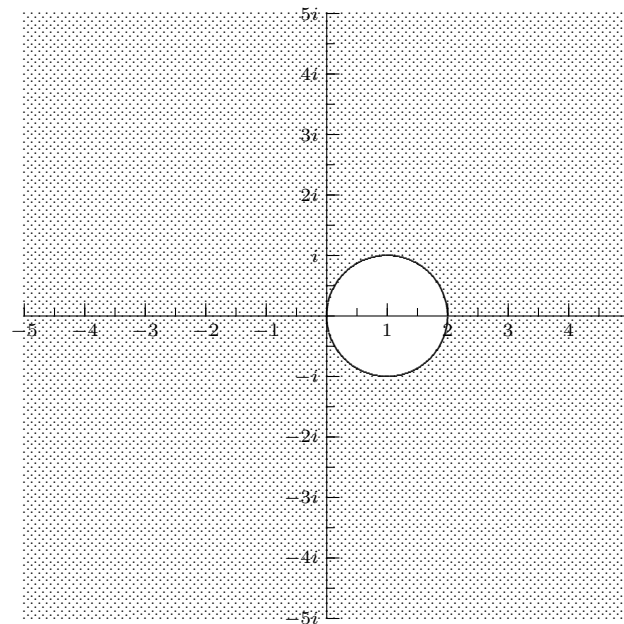
Sei $z = a + bi \in \mathbb{C} \setminus \{0\}$, dann gilt :

$$\begin{aligned}
 & \operatorname{Re}\left(\frac{1}{z}\right) < \frac{1}{2} \\
 \iff & \operatorname{Re}\left(\frac{1}{a + bi}\right) < \frac{1}{2} \\
 \xLeftrightarrow{\text{Erw. mit } \bar{z}} & \operatorname{Re}\left(\frac{a - bi}{(a + bi)(a - bi)}\right) < \frac{1}{2} \\
 \xLeftrightarrow{\text{Distr., Ass., Kommut.}} & \operatorname{Re}\left(\frac{a - bi}{a^2 + b^2}\right) < \frac{1}{2} \\
 \xLeftrightarrow{\text{Distributivität}} & \operatorname{Re}\left(\frac{a}{a^2 + b^2} - \frac{b}{a^2 + b^2}i\right) < \frac{1}{2} \\
 \xLeftrightarrow{\text{Def. von } \operatorname{Re}()} & \frac{a}{a^2 + b^2} < \frac{1}{2} \\
 \xLeftrightarrow{a^2 + b^2 > 0} & 2a < a^2 + b^2 \\
 \xLeftrightarrow{\text{Monotoniegesetz}} & 0 < a^2 - 2a + b^2 \\
 \xLeftrightarrow{\text{Monotoniegesetz}} & 1 < a^2 - 2a + 1 + b^2 \\
 \xLeftrightarrow{\text{Distributivität}} & (a - 1)^2 + b^2 > 1^2
 \end{aligned}$$

Zunächst betrachtet man einmal $(a - 1)^2 + b^2 = 1^2$, dies ist die Gleichung des um 1 in Richtung der reellen Achse verschobenen Einheitskreises in

der Gaußschen Zahlenebene. $(a-1)^2 + b^2 > 1$ gilt also für alle Punkte die „außerhalb“ dieses Kreises liegen, gehören zu \mathcal{M}_d alle $z \in \mathbb{C} \setminus \{0\}$, die durch außerhalb dieses Kreises liegende Punkte repräsentiert werden.

Darstellung von \mathcal{M}_d



1.9.4 Beweise das Parallelogrammgesetz für zwei komplexe Zahlen w und z :

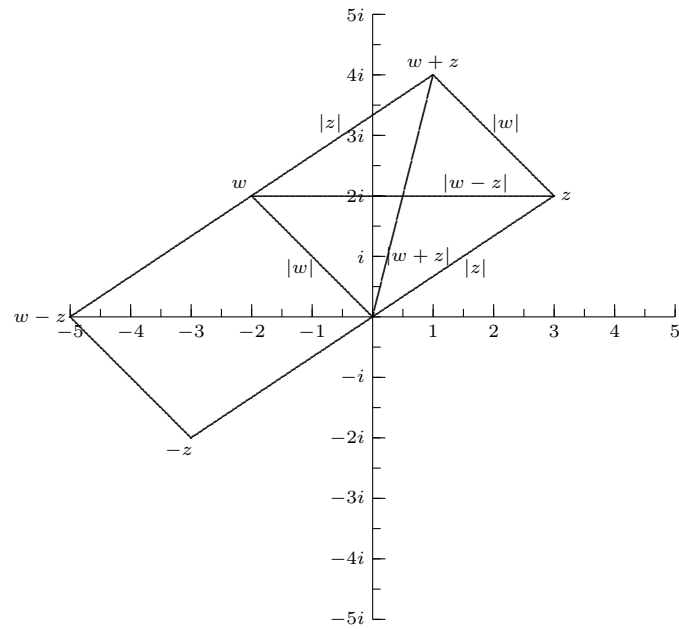
$$|w+z|^2 + |w-z|^2 = 2(|w|^2 + |z|^2).$$

Offensichtlich gilt mit $\forall z \in \mathbb{C} : |z| = \sqrt{z\bar{z}}$ auch $\forall z \in \mathbb{C} : |z|^2 = z\bar{z}$
 Damit gilt : Seien $z, w \in \mathbb{C}$ beliebig :

$ w+z ^2 + w-z ^2$	Def. von $ \cdot $	$(w+z)(\overline{w+z}) + (w-z)(\overline{w-z})$
	Konj. ist Isom.	$(w+z)(\bar{w} + \bar{z}) + (w-z)(\bar{w} - \bar{z})$
	Distributivität	$w\bar{w} + \bar{z}w + z\bar{w} + z\bar{z} + w\bar{w} - \bar{z}w - z\bar{w} + z\bar{z}$
	Komm., Ass.	$w\bar{w} + w\bar{w} + z\bar{z} + z\bar{z}$
	Distributivität	$2(w\bar{w} + z\bar{z})$
	$z\bar{z} = z ^2$	$2(w ^2 + z ^2)$

Um die geometrische Bedeutung dieses Gesetzes zu veranschaulichen, zeichnet man $z, w, z+w, z-w$ in die Gaußsche Zahlenebene ein, dann bedeutet dieses Gesetz :

Darstellung der Parallelogrammregel



Wie man sieht hat das Parallelogramm mit den Ecken $(0, z, w + z, w)$ die Seitenlängen $|z|$ und $|w|$ und die Diagonalenlängen $|w + z|$ und $|w - z|$. Als geometrische Deutung für das Gesetz ergibt sich :

Die Summe der Flächeninhalte der Quadrate über den Diagonalen eines Parallelogramms ist gleich der Summe der Flächeninhalte der Quadrate über dessen Seiten.

zu 1.10

1.10.1 Zeige, dass $\mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$ (vgl. Aufgabe 1.4.3) abzählbar ist.

Wir wissen, dass \mathbb{Q} abzählbar ist, betrachte nun die Abbildung

$$\begin{aligned} f : \mathbb{Q} &\rightarrow \mathbb{Q}\sqrt{2} \\ q &\mapsto q\sqrt{2} \end{aligned}$$

Diese Abbildung f ist bijektiv, da:

- f ist injektiv
z.z.: $\forall x, y \in \mathbb{Q} : f(x) = f(y) \implies x = y$

Seien also $x, y \in \mathbb{Q}$ mit $f(x) = f(y)$ geg., dann gilt:

$$f(x) = f(y) \iff x\sqrt{2} = y\sqrt{2} \iff x = y$$

Also ist f injektiv.

- f ist surjektiv
z.z.: $\forall r \in \mathbb{Q}\sqrt{2} \exists q \in \mathbb{Q} : f(q) = r$

Sei also $r \in \mathbb{Q}\sqrt{2}$ beliebig, r hat nach Def. von $\mathbb{Q}\sqrt{2}$ die Form $r = t\sqrt{2}$ mit $t \in \mathbb{Q}$ passend, dann gilt $f(t) = t\sqrt{2} = r$.

Also ist f surjektiv.

Da es eine Bijektion zwischen $\mathbb{Q}\sqrt{2}$ und einer abzählbaren Menge gibt, ist auch $\mathbb{Q}\sqrt{2}$ abzählbar.

\mathbb{Q} ist abzählbar, i.e. es gibt eine bijektive Abbildung $g : \mathbb{N} \rightarrow \mathbb{Q}$, dann gilt : $\mathbb{Q} = \{g(1), g(2), \dots\}$, $\mathbb{Q}\sqrt{2}$ ist abzählbar, i.e. es gibt eine bijektive Abbildung $h : \mathbb{N} \rightarrow \mathbb{Q}$, dann gilt : $\mathbb{Q}\sqrt{2} = \{h(1), h(2), \dots\}$.

Man kann nun (Cantorsches Diagonalverfahren) die Menge $\mathbb{Q} + \sqrt{2}$ in folgendem Schema anordnen:

$$\begin{array}{ccccccc} f(1) + g(1) & \rightarrow & f(2) + g(1) & & f(3) + g(1) & \rightarrow & f(4) + g(1) & \rightarrow & \dots \\ & \searrow & & \nearrow & & \searrow & & \nearrow & \\ f(1) + g(2) & & f(2) + g(2) & & f(3) + g(2) & & f(4) + g(2) & & \dots \\ \downarrow & \nearrow & & \searrow & \nearrow & \searrow & \nearrow & \searrow & \\ f(1) + g(3) & & f(2) + g(3) & & f(3) + g(3) & & f(4) + g(3) & & \dots \\ & \searrow & & \nearrow & & \searrow & & \nearrow & \\ f(1) + g(4) & & f(2) + g(4) & & f(3) + g(4) & & f(4) + g(4) & & \dots \\ \downarrow & \nearrow & & \searrow & \nearrow & \searrow & \nearrow & \searrow & \\ \vdots & & \vdots & & \vdots & & \vdots & & \ddots \end{array}$$

Die eingezeichneten Pfeile definieren eine Abbildung $\phi : \mathbb{N} \rightarrow \mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$ mit $\phi(n) :=$ das als n -tes erreichte Element.

Diese Abbildung ist bijektiv, da jedes Element aus $\mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$ in der Liste vertreten ist, also jedes erreicht wird, also ist ϕ surjektiv, andererseits ist aber jedes Element von $\mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$ eindeutig als $f(n) + g(m)$ mit $n, m \in \mathbb{N}$ passend, darstellbar (siehe Übung 1.4.3), also ist jedes Element nur einmal in der Liste vertreten, damit ist ϕ injektiv.

ϕ ist also eine bijektive Abbildung von \mathbb{N} nach $\mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$, daher ist $\mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$ abzählbar.

1.10.2 Beweise:

1. Die Menge aller endlichen Teilmengen von \mathbb{N} ist abzählbar.

Zu zeigen: Es gibt eine bijektive Abbildung von \mathbb{N} in die Menge aller endlichen Teilmengen von \mathbb{N} .

Man kann die endlichen Teilmengen von \mathbb{N} im folgenden quadratischen Schema anordnen (Diagonalverfahren) :

\emptyset	$\{1\}$	$\{2\}$	$\{3\}$	$\{4\}$	$\{5\}$	$\{6\}$	\dots
$\{1, 2\}$	$\{1, 3\}$	$\{2, 3\}$	$\{1, 4\}$	$\{2, 4\}$	$\{3, 4\}$	$\{1, 5\}$	\dots
$\{1, 2, 3\}$	$\{1, 2, 4\}$	$\{1, 3, 4\}$	$\{2, 3, 4\}$	$\{1, 2, 5\}$	$\{1, 3, 5\}$	$\{1, 4, 5\}$	\dots
$\{1, 2, 3, 4\}$	$\{1, 2, 3, 5\}$	$\{1, 2, 4, 5\}$	$\{1, 3, 4, 5\}$	$\{2, 3, 4, 5\}$	\dots		
$\{1, 2, 3, 4, 5\}$	$\{1, 2, 3, 4, 6\}$	$\{1, 2, 3, 5, 6\}$	\dots				
$\{1, 2, 3, 4, 5, 6\}$	$\{1, 2, 3, 4, 5, 7\}$	\dots					
\vdots	\vdots						

In jeder Zeile sind dabei die Teilmengen von \mathbb{N} lexikographisch geordnet. Jetzt kann man indem man durch dieses Quadrat „wandert“, eine bijektive Abbildung zwischen der aufgeschriebenen Menge und \mathbb{N} bestimmen : $n \mapsto$ die auf dem Weg als n -tes erreichte Menge.

\emptyset	$\{1\}$	$\{2\}$	$\{3\}$	$\{4\}$	$\{5\}$	$\{6\}$	\dots
\downarrow $\{1, 2\}$	\nearrow $\{1, 3\}$	\swarrow $\{2, 3\}$	\nearrow $\{1, 4\}$	\swarrow $\{2, 4\}$	\nearrow $\{3, 4\}$	\swarrow $\{1, 5\}$	\dots
$\{1, 2, 3\}$	\nearrow $\{1, 2, 4\}$	\swarrow $\{1, 3, 4\}$	\nearrow $\{2, 3, 4\}$	\swarrow $\{1, 2, 5\}$	\nearrow $\{1, 3, 5\}$	\swarrow $\{1, 4, 5\}$	\dots
\downarrow $\{1, 2, 3, 4\}$	\nearrow $\{1, 2, 3, 5\}$	\swarrow $\{1, 2, 4, 5\}$	\nearrow $\{1, 3, 4, 5\}$	\swarrow $\{2, 3, 4, 5\}$	\dots		
$\{1, 2, 3, 4, 5\}$	\nearrow $\{1, 2, 3, 4, 6\}$	\swarrow $\{1, 2, 3, 5, 6\}$	\dots				
\downarrow $\{1, 2, 3, 4, 5, 6\}$	\nearrow $\{1, 2, 3, 4, 5, 7\}$	\dots					
\vdots	\vdots						

Durch dieses Durchlaufen des quadratischen Schemas der endlichen Teilmengen von \mathbb{N} wird folgende Abbildung bestimmt :

$$f : \mathbb{N} \rightarrow \{C \subset \mathbb{N} \mid C \text{ endlich}\}$$

$$1 \mapsto \emptyset$$

$$\begin{aligned} 2 &\mapsto \{1, 2\} \\ 3 &\mapsto \{1\} \\ 4 &\mapsto \{2\} \\ 5 &\mapsto \{1, 3\} \\ &\vdots \end{aligned}$$

Diese Abbildung ist injektiv, da im Schema jede Menge nur einmal aufgeführt ist und nur einmal erreicht wird, und sie ist surjektiv, da alle endlichen Teilmengen von \mathbb{N} im Schema aufgeführt sind und beim diagonalen durchlaufen alle erreicht werden, es also zu jeder Menge ein $n \in \mathbb{N}$ gibt, das auf sie abgebildet wird.

Die Abbildung ist damit bijektiv und $\{C \subset \mathbb{N} \mid C \text{ endlich}\}$ ist abzählbar, da es zwischen ihr und \mathbb{N} eine Bijektion gibt.

2. Die Menge aller Teilmengen von \mathbb{N} ist überabzählbar.

Zu zeigen: Es gibt keine bijektive Abbildung von \mathbb{N} nach $\mathcal{P}(\mathbb{N})$, das ist die Menge aller Teilmengen von \mathbb{N} .

Da jede bijektive Abbildung auch surjektiv ist, reicht es zu zeigen: Es gibt keine surjektive Abbildung von \mathbb{N} nach $\mathcal{P}(\mathbb{N})$.

Man zeigt dies durch einen Widerspruchsbeweis :

Angenommen es existierte $f : \mathbb{N} \rightarrow \mathcal{P}(\mathbb{N})$ mit f surjektiv.

Dann betrachte man die Menge $M := \{x \in \mathbb{N} \mid x \notin f(x)\}$. Offensichtlich gilt, da M nur natürliche Zahlen enthält : $M \subset \mathbb{N}$, also $M \in \mathcal{P}(\mathbb{N})$.

Also gibt es, da f surjektiv ist, nach Definition der Surjektivität ein $m \in \mathbb{N}$ mit $f(m) = M$.

Es kann nun aber weder $m \in M$ noch $m \notin M$ gelten, obwohl M wohldefiniert ist, da :

Sei $m \in M$, dann gilt :

$$m \in M \xrightarrow{f(m)=M} m \in f(m) \xrightarrow{\text{Def. von } M} m \notin M$$

Dies ist ein Widerspruch. Also kann $m \in M$ nicht gelten.

Sei nun $m \notin M$, dann gilt :

$$m \notin M \xrightarrow{f(m)=M} m \notin f(m) \xrightarrow{\text{Def. von } M} m \in M$$

Auch dies ist ein Widerspruch. Es gilt also weder $m \in M$ noch $m \notin M$. Da M aber eine wohldefinierte Teilmenge von \mathbb{N} und $m \in \mathbb{N}$ ist, muss entweder $m \in M$ oder $m \notin M$ gelten.

Da sich ein Widerspruch ergibt, war die Voraussetzung, dass eine surjektive Abbildung von \mathbb{N} nach $\mathcal{P}(\mathbb{N})$ existiert falsch.

Also ist $\mathcal{P}(\mathbb{N})$ überabzählbar.

zu 1.11

1.11.1 Zu einer komplexen Zahl $z = a + bi$ definiert man ihre konjugierte \bar{z} gemäß $\bar{z} := a - bi$. Zeige, dass die Konjugation, also die Abbildung

$$f : \mathbb{C} \rightarrow \mathbb{C}, z \mapsto \bar{z}$$

ein Körperisomorphismus auf \mathbb{C} ist.

Um zu zeigen dass die Konjugation, also die Abbildung f , ein Körperisomorphismus auf \mathbb{C} ist, hat man zu zeigen, dass f alle Bedingungen erfüllt, die ein Körperisomorphismus erfüllen muss, nämlich :

1. f ist bijektiv
2. $\forall z_1, z_2 \in \mathbb{C} : \overline{z_1 + z_2} = \bar{z}_1 + \bar{z}_2$
3. $\forall z_1, z_2 \in \mathbb{C} : \overline{z_1 \cdot z_2} = \bar{z}_1 \cdot \bar{z}_2$
1. Eine Abbildung f heisst bijektiv, wenn sie sowohl injektiv als auch surjektiv ist.
 - Injektivität : f inj. $\iff (f(z_1) = f(z_2) \implies z_1 = z_2)$
 Es seien $z_1 = a + bi \in \mathbb{C}, z_2 = c + di \in \mathbb{C}$ mit $\bar{z}_1 = \bar{z}_2$ gegeben. Zu zeigen $z_1 = z_2$

$$\begin{aligned}
 & \bar{z}_1 = \bar{z}_2 \\
 \iff & \overline{a + bi} = \overline{c + di} \\
 \stackrel{\text{Def. von } \bar{z}}{\iff} & a - bi = c - di \\
 \stackrel{\text{Def. von } =}{\iff} & a = c \quad \wedge \quad -b = -d \\
 \iff & a = c \quad \wedge \quad b = d \\
 \stackrel{\text{Def. von } =}{\iff} & a + bi = c + di \\
 \iff & z_1 = z_2
 \end{aligned}$$

Die Konjugation ist also injektiv.

- Surjektivität : f surj. $\iff \forall z_2 \in \mathbb{C} \exists z_1 \in \mathbb{C} : f(z_1) = z_2$
 Es sei $z_2 = a + bi \in \mathbb{C}$ bel. gegeben. Dann setze $z_1 = a - bi$. Damit gilt:

$$\begin{aligned}
 f(z_1) &= f(a - bi) \\
 &\stackrel{\text{Def. von } f}{=} \overline{a - bi} \\
 &\stackrel{\text{Def. von } \bar{z}}{=} a + bi \\
 &= z_2
 \end{aligned}$$

Die Konjugation ist also surjektiv.

Da die Konjugation injektiv und surjektiv ist, ist sie auch bijektiv.

2. Es seien $z_1 = a + bi, z_2 = c + di \in \mathbb{C}$ bel. zu zeigen : $\overline{z_1 + z_2} = \overline{z_1} + \overline{z_2}$

$$\begin{aligned}
 \overline{z_1 + z_2} &= \overline{(a + bi) + (c + di)} \\
 &\stackrel{\text{Komm., Ass., Dist.}}{=} \overline{(a + c) + (b + d)i} \\
 &\stackrel{\text{Def. von } \bar{z}}{=} (a + c) - (b + d)i \\
 &\stackrel{\text{Komm., Ass., Dist.}}{=} (a - bi) + (c - di) \\
 &\stackrel{\text{Def. von } \bar{z}}{=} \overline{a + bi} + \overline{c + di} \\
 &= \overline{z_1} + \overline{z_2}
 \end{aligned}$$

Die Konjugation ist also verknüpfungstreu bzgl. $,+‘$.

3. Es seien $z_1 = a + bi, z_2 = c + di \in \mathbb{C}$ bel.
 Zu zeigen: $\overline{z_1 \cdot z_2} = \overline{z_1} \cdot \overline{z_2}$

$$\begin{aligned}
 \overline{z_1 \cdot z_2} &= \overline{(a + bi)(c + di)} \\
 &\stackrel{\text{Distributivität}}{=} \overline{ac + bci + adi - bd} \\
 &\stackrel{\text{Ass., Komm., Dist.}}{=} \overline{(ac - bd) + (ad + bc)i} \\
 &\stackrel{\text{Def. von } \bar{z}}{=} (ac - bd) - (ad + bc)i \\
 &\stackrel{\text{Ass., Komm., Dist.}}{=} ac - bci - adi - bd \\
 &\stackrel{-1 \equiv i^2}{=} ac - bci - adi + bdi^2 \\
 &\stackrel{\text{Distributivität}}{=} (a - bi)c - (a - bi)di \\
 &\stackrel{\text{Distributivität}}{=} (a - bi)(c - di) \\
 &\stackrel{\text{Def. von } \bar{z}}{=} \overline{(a + bi)} \cdot \overline{(c + di)} \\
 &= \overline{z_1} \cdot \overline{z_2}
 \end{aligned}$$

Die Konjugation ist also verknüpfungstreu bzgl. $,\cdot‘$.

Da die Konjugation eine bijektive Abbildung von \mathbb{C} nach \mathbb{C} ist, die verknüpfungstreu bzgl. $,+‘$ und $,\cdot‘$ ist, ist sie ein Körperisomorphismus auf \mathbb{C} .